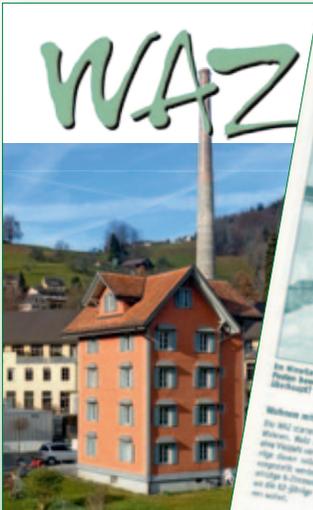


# WAZ



Nummer 3  
April 2012  
Die Zeitschrift für Wald  
www.waz-zh.ch



## Farbig

Rot, Gelb, Blau, Grün – immer mehr Häuser stechen heraus und setzen Farbtupfer im Dorf. Gewohnt sieht Weiß? Seite 10 und 11

**Winterpause**  
Kein regnerfüllter Schwatz mehr auf dem Schauerplatz: Die Wochenmarkt hat seine erste Saison hinter sich. Seite 3

**Christbäume**  
Welchanden steht vor der Tür. Glück hat, wer einen einheimischen Christbaum ergattert. Seite 5

**Internet-Aufritt**  
Die Gemeinde startet im Januar mit einer aufgedruckten Homepage. Die Adresse www.wald.zh.ch bleibt. Seite 13

**Woz-Gründerin**  
Jahrelang hat die Journalistin Lotta Suter den USA gelebt und über dieses Land berichtet. Nun wohnt sie in Wald. Seite 7



## IN EIGENER SACHE

### Was wurde aus... ?

Die WAZ hat Geburtstag. Seit 20 Jahren berichtet ein Redaktionsteam von zehn bis zwölf Leuten über das Geschehen in unserem Dorf. Seither sind 197 Ausgaben – inklusive Doppelnummern und Sonderausgaben – erschienen, darin mehr als 2000 Beiträge – Artikel, Leserbriefe, Gemeindemitteilungen. 27 Personen haben der Redaktion ihre Schreibkraft zur Verfügung gestellt. Einige sind geblieben, andere wieder gegangen. Das älteste Mitglied – Marcel Sandmeyer – ist seit Anfang an dabei, das jüngste – Jolanda Epprecht – ist gleich alt wie die WAZ. Wie viele Stunden die Lokaljournalistinnen und -journalisten in all diesen Jahren neben ihrer Haupttätigkeit für die WAZ aufgewendet haben, lässt sich nur erahnen. Tatsache ist, dass gegen 200 Mails hin und her gehen, bis eine Ausgabe steht. (Wie haben wir das früher bloss gemacht?)

Für diese Jubiläums-Ausgabe sind wir ins Archiv gestiegen. Wir blätterten in alten Ausgaben und suchten in jedem Jahrgang einen Artikel heraus. Uns interessierte, was aus einzelnen Themen geworden ist, die einst aktuell waren. Dabei staunten wir, über wie vieles schon geschrieben wurde. Ausserdem fiel auf, dass sich Themen im Laufe der Jahre wiederholten. Das Leben als Kreislauf. Das Dorf als eine Welt im Kleinen, wo all das passiert, was überall geschieht, wenn Menschen zusammen leben. Nur, dass wir hier Schicksale hautnah miterleben und unmittelbarer Anteil nehmen, weil wir die Leute eher kennen. Der Rückblick zeigt aber auch – und das beruhigt und stimmt versöhnlich –, dass für alle Probleme über kurz oder lang eine Lösung gefunden wurde.

*Esther Weisskopf*  
Esther Weisskopf

# Jubiläums-Ausgabe

## 20 Jahre WAZ – eine Rückschau

.....

**1992** «Ich war eine viel zu kurze Zeit Pfarrer» **1993** Französisch ist schöner, Englisch einfacher **1994** Ein Rekord für die Ewigkeit **1995** Nach der Fasnacht ist vor der Fasnacht **1996** «Unterwegs sein ist mein Leben» **1997** Jahrelang aufgeräumt **1998** Hansdampf in allen Gassen **1999** «Das Engagement hat sich gelohnt» **2000** Sie haben kein Handy? **2001** Bald das 2500ste Kind im Geburtshaus **2002** Chüeweid – eine Vision in der Pipeline **2003** Auf Visite mit Tierarzt Urs Bättig **2004** Wasser-Drillinge im Teenager-Alter **2005** Umzug ins La Scala **2006** Jugendarbeit – Let's talk, go and do it! **2007** Herzlich willkommen im sunneland-oberland **2008** Vier Jahre Rosenthalstrasse 6 **2009** Neue Töne in der Kirchenmusik **2010** Schulabgänger und junge Berufsanfänger **2011** Wachstum und Bürgernähe

.....

# Rückblick

26. Februar

## Fasnachtsumzug durchs Dorf

Bereits zum fünften Mal organisierten die Walder Fasnatiker die Narrenanlässe im Dorf mit Maskenball, Uusbööggete und dem sonntäglichen Umzug als Höhepunkt. Dass sie das mit Erfolg taten, zeigte die Narrenparade durchs Dorf. Mit 38 Nummern war dieser Umzug einer der grössten im Oberland. Verfolgt wurde der attraktive Anlass von einer umfangreichen Zuschauermenge und die Bahnhofstrasse der sonst eher zurückhaltenen Walder glich für Stunden einem eigentlichen Zürcher Oberländer «Sambadrom».



Die Bahnhofstrasse im Fasnachtsfieber.

17. März

## Eröffnung «Schwert»

Das Restaurant im Hotel Schwert ist wieder geöffnet. Dass die neuen Betreiber die Vorlieben der Walder Bevölkerung kennen, zeigt die Tatsache, dass Hilde und Christian Casutt ihre Gäste verwöhnen möchten mit gutbürgerlicher saisonaler

Küche mit Produkten aus der Region. Während das Restaurant unter neuer Leitung steht, wird der Saal weiterhin von der Gemeinde bewirtschaftet, was gewährleistet, dass die kulturellen Anlässe und öffentlichen Auftritte unserer aktiven Dorfvereine weiterhin dort stattfinden können. Übrigens – wussten Sie, dass das Tavernenrecht des «Schwert» beinahe 500 Jahre alt ist? Wurde das ehemalige «Schwert» in Blattenbach doch erstmals 1530 urkundlich erwähnt.

29. Februar

## Trotz Schnee: Saisonschluss

Stell dir vor, es hat Schnee und keiner geht hin. So könnte man die Situation beschreiben, mit welcher die Betreiber des Skilifts Oberholz dieses Jahr konfrontiert waren. Weil in den tieferen Lagen des Oberlandes trotz grosser Kälte eine magere Schneedecke lag, glaubten viele Skisportler kaum, dass man im Oberholz skifahren könne. Dank tiefen Temperaturen und einer sehr guten Präparation der Pisten waren die Pistenverhältnisse im Farnergebiet aber lange Zeit ideal. Es ist kaum zu glauben, dass der Betrieb auf den Pisten und im bekannten Beizli während 40 (!) Tagen aufrecht erhalten werden konnte.



Wo sind die Skiliftbenützer?

4. März

## Walder Supertalent – ein Hit.

Die Suche nach dem Walder Supertalent findet im Dorf ein grosses Echo. So war denn der Saal im Schwert während der Aufführung bis auf den letzten Platz besetzt. Zum zweiten Mal stellte sich eine grosse Zahl von jugendlichen Bewerberinnen und



Siegerin Rahel Rüegg am Vertikaltuch. (Fotos: ü)

Bewerbern in Gruppen oder mit Soloauftritten der dreiköpfigen Jury. Mit viel Mut und grosser Begeisterung zeigten sie in den Sparten Musik, Akrobatik und Tanz ihr Können. Der Anlass wurde organisiert durch das Jugendbüro Wald und galt als Anlass des Jugendprojekts «fitforkids».

Urs-Peter Zingg, Ortschronist

## Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift

21. Jahrgang · April 2012

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Auflage: 5000 Exemplare,  
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:

Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach, 8636 Wald  
waz@wald-zh.ch

Redaktionsteam: Ursula Geiger (Redaktionsleiterin ad interim), Esther Weisskopf (Dienstredaktion), Max Krieg (Gemeindeschreiber); Werner Brunner, Jolanda Epprecht, Ursula Geiger, Edith Rohrer, Kaspar Rüegg, Marcel Sandmeyer, Ursula Sobota, Susanna Lerch (AG Kultur), WAZli von Karo Störchlin

Abschlussredaktion:

Jolanda Epprecht, Esther Weisskopf

Inserate und Beilagen:

Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:

Gemeindeverwaltung 055 256 51 71

www.waz-zh.ch/Abonnement

Insertionstarife: www.waz-zh.ch/Inserate

Layout: Alinéa AG, Wetzikon

Druck: PMC, Oetwil am See

Annahmeschluss:

Für Nummer 4/2012 (Mai)

Montag, 16. April 2012

www.waz-zh.ch



# 1992

Gerhard Franz: «Pfarrer sein für alle»

## «Ich war eine viel zu kurze Zeit Pfarrer»

Ursprünglich begann Gerhard Franz seine Karriere in Herrliberg als Architekt, studierte später Theologie und übernahm 1991 die Stelle des reformierten Pfarrers in Wald. 1992 wurde er in der WAZ porträtiert und erzählte von seinen Zielen als Pfarrer.



Pfarrer Gerhard Franz lebt an aussichtsreicher Lage in Braunwald. (Foto: Jolanda Epprecht)

■ **Ganz besonders wichtig** war ihm schon damals die Arbeit mit den Jugendlichen – als zukünftige Kirchgänger. Und so kam es, dass er Mitbegründer des CEVI Wald und des Gospelchors war und in seiner Zeit als Pfarrer den Gottesdienst für Kleinkinder «Fiire mit de Chline» einführte. Gerhard Franz leitete auch viele Konfirmandenlager.

Das erste Lager führte ihn – nachdem der ursprüngliche Lagerort eingeschneit wurde – per Zufall in den Kanton Glarus zu den Braunwalder Diakonissen. Zu diesen Schwestern hielten Pfarrer Franz und seine Frau Vreni auch über das Lager hinaus Kontakt. Deshalb vernahm Franz im Jahr 2000, als er pensioniert wurde, dass das Diakonissenhaus mangels Nachwuchs aufgelöst werden sollte. Das Ehepaar Franz wäre zwar gerne in Wald oder zumindest im Zürcher Oberland geblieben, fand aber keine Bleibe, die seinen Wünschen entsprach – vom Schwesternhaus der Diakonissen jedoch waren beide auf Anhieb angetan.

### Umzug nach Braunwald

So entschieden sie sich, den Schwestern das Haus abzukaufen und nach Braunwald zu ziehen. «Die Schwestern waren von dieser Idee begeistert. Sie dachten, mit einem neuen Pfarrer würde das Diakonissenhaus weiter bestehen. «Für mich war aber klar, dass ich dorthin gehe, um ihnen den Abschied zu erleichtern und nicht, um das Haus weiter zu führen. Ich denke, Abschied nehmen zu können, ist etwas sehr Wichtiges im Leben», sagt Gerhard Franz.

Bevor er von der Auflösung der Schwesternschaft hörte, hatte er bereits zugesagt, in Kappel einige Kurse zu leiten. Zusammen mit seiner Frau beschloss er daraufhin, das Schwesternhaus und die Kurse zu kombinieren. So richteten sie das «Biohotel Klösterli» ein. Dann ging alles sehr schnell. «Im Februar 2001 unterschrieben wir den Kaufvertrag, von Mai bis Oktober bauten wir um und im Juli empfingen wir bereits erste Gäste», erzählt Franz.

Anfangs seien die Kurse nicht wie gewünscht besucht gewesen. Als sie aber 2005 die Kapelle zu einem grossen Kursraum umbauten, war das Haus stets voll. Der grosse Raum habe sich sehr für Yoga, Meditations- und Singwochen geeignet. Seine Frau und er hätten das Hotel zu zweit geführt. Für den Zimmerdienst konnten Frauen vom Dorf gefunden werden. Wenn eine grosse Anzahl Gäste zu bekochen war, half ein Koch aus. «Es war eine sehr schöne, aber auch eine anstrengende Zeit», fasst Franz zusammen. Neben der Arbeit im Hotel habe er stellvertretend als Pfarrer gearbeitet und sei die letzten fünf Jahre, bevor Braunwald der Gemeinde Glarus-Süd angeschlossen wurde, im Gemeinderat tätig gewesen.

### Noch einmal Pfarrer sein

Ende September 2011 haben Vreni und Gerhard Franz das «Klösterli» verkauft. Jetzt bauen sie ein ehemaliges Ferienhaus in Braunwald zu ihrem Wohnhaus um. Weitere Pläne für die Zukunft hat Franz bereits: «Als ich vor kurzem eine Vertretung im Pfarramt in Ennenda machte, wurde mir klar, dass ich viel zu kurz Pfarrer gewesen war. Ich habe erst spät Theologie studiert, obwohl das schon lange mein Wunsch war. Deswegen werde ich jetzt noch einmal eine befristete Stelle für das Pfarramt der Kirchgemeinde Grosstal annehmen. Den Konfirmanden- und Schulunterricht wird bei dieser Stelle aber jemand anders erteilen. Diese Aufgabe war für mich immer die zeitaufwändigste – aber auch die schönste. Nach dieser Anstellung möchte ich es geniessen, pensioniert zu sein, und nur noch ab und zu an einzelnen Sonntagen Vertretungen für einen Gottesdienst übernehmen», so der einstige Walder Pfarrer. Von den ehemaligen Jugendlichen, die er durch seine Arbeit in Wald kennen gelernt hat, hört er noch oft. Erst vor einem Jahr traute er zwei seiner ehemaligen Konfirmanden. «Ich habe noch immer mit lieben Leuten aus Wald Kontakt, auch der Kirchenbote wird uns nach wie vor zugeschickt», erzählt Franz. «Mit Wald verbinde ich viele gute Erinnerungen. Jedes Mal, wenn meine Frau und ich in Wald zu Besuch sind, fühlt es sich ein bisschen wie Heimat an.»

Jolanda Epprecht ▲▲▲

1993

Französische Sprache – «Spanischer» Lehrplan



# Französisch ist schöner, Englisch einfacher

Im Jahre 1993 wurde der Französischunterricht auf der Primarstufe eingeführt. Seither lernen die SchülerInnen die Fremdsprache ab der 5. Klasse. Im Interview mit der WAZ fanden damals sowohl Schüler wie Lehrer das neue Fach als eine grosse Bereicherung. Auch die Einführung der 5-Tage-Woche war ein Thema.



Im Englischunterricht singt die Klasse zusammen das Lied «There was an old Lady». So lernen die Kinder spielerisch die richtige Aussprache. (Fotos: Jolanda Epprecht)

■ **Zusätzlich zum Französischen** wird mittlerweile sogar eine zweite Fremdsprache bereits vor der Oberstufe unterrichtet: Seit 2006 lernen die Walder SchülerInnen ab der 2. Primarklasse Englisch.

Die SchülerInnen der jetzigen 5. Klasse von Jolanda Signer im Schulhaus Binzholz mögen beide Fächer. Ruben (11) meint: «Ich finde, Französisch tönt viel schöner. Englisch ist aber einfacher.» Die ebenfalls 11-jährige Lucretia fügt an: «Es ist sehr

gut, dass wir schon so lange Englisch lernen. Wenn wir dann in der Oberstufe sind, können wir schon viel mehr als die jetzigen Achtklässler, die noch kein Frühenglisch hatten. Das Französisch gefällt mir, weil es eine Landessprache ist.»

Ihre Lehrerin, Jolanda Signer, erzählt: «Ich kann nicht sagen, welche Sprache bei den SchülerInnen beliebter ist. Mit dem Französisch haben wir gerade erst angefangen, darum sind viele noch sehr motiviert. In der sechsten Klasse wird sich das bei den einen aber ändern.»

## Mit Liedern und Spielen

Wie bereits vor neunzehn Jahren werden die Sprachen den Kindern mit Hilfe von vielen Liedern und Spielen beigebracht. Die SchülerInnen finden das gut. Gerade sagen sie der Lehrerin einzeln ein auswendig gelerntes Gedicht auf. «So lernen wir die Wörter richtig auszusprechen», erzählt Emanuele.

Im Englischunterricht gibt Signer mittlerweile keine Anweisungen mehr auf Deutsch, im Franzö-

sischen noch ab und zu. «Der Grossteil der Kinder versteht mich gut, die anderen machen es ihren Mitschülern nach und lernen dadurch, mich zu verstehen», sagt sie. Jede Woche gibt es einen Vocitest – abwechselnd Französisch und Englisch. «Der Schwerpunkt auf der Primarstufe liegt auf dem Wortschatz und dem Sprechen. So entwickeln die Kinder ein Gefühl für die Sprache. Natürlich kann die Grammatik nicht gänzlich weggelassen werden. Je nach Thema braucht es aber einfach einen gewissen Entwicklungsstand des Gehirns: Es kann sein, dass ich einem Kind eine Regel erkläre und es diese absolut nicht versteht. Ein halbes Jahr später hört es sie nochmals und hat dann keine Probleme mehr damit. Durch das entstandene Sprachgefühl können die Kinder die neu erlernte Grammatik auch direkt mit bereits gehörten Sätzen verbinden.»

Zu Beginn war das Französisch ein Fach ohne Noten, was der ehemalige Lehrer Peter Brunner im damaligen WAZ-Artikel als sehr positiv empfand. Mittlerweile steht sowohl fürs Französische wie fürs Englische am Ende des Semester eine Note im Zeugnis. Jolanda Signer befürwortet dies: «Diese Fächer werden genauso ernst genommen wie die andern und es fällt den SchülerInnen viel leichter, wenn ihre Leistung im Französischen und Englischen ebenfalls benotet wird.»

## Schule am Samstag

Im WAZ-Artikel von 1993 wird ferner berichtet, dass die Walder LehrerInnen die Einführung der Fünftageswoche befürchten. «Der Kanton drückt immer mehr Stoff in den Stundenplan hinein und benachteiligt dadurch die schwachen Schüler», erzählte der damalige Vize-Präsident der Oberstufenschulpflege, Peter Huber. Einen halben Tag weniger, um den Lehrplan zu vermitteln, kam damals nicht gelegen.

Die heutigen 5.-KlässlerInnen sind jedoch froh darüber, dass sie den Samstagmorgen nicht in der Schule verbringen müssen. «Dann haben wir anderes vor, Sportanlässe oder etwas mit der Familie unternehmen», meinen sie einstimmig. Lehrerin Signer sagt: «Öfters eine zweite Lehrperson im Unterricht zur Seite zu haben und so mehr auf die einzelnen und vor allem auch auf die schwächeren Kinder eingehen zu können, würde mehr bringen, als am Samstag zur Schule zu gehen. Aber leider ist das natürlich mit hohen Kosten verbunden.»



Im Französischunterricht lernen die Kinder die neuen Wörter mit einem Suchspiel an der Tafel.



1994

Grüezi Sylvia Honegger

# Ein Rekord für die Ewigkeit

Immer am zweiten Sonntag im März findet der Engadiner Skimarathon statt. Den Streckenrekord der Frauen hält seit 1994 die Walderin Sylvia Wigger-Honegger. Ein Rekord für die Ewigkeit?

■ «Wettkämpfe brauche ich keine mehr, aber Langlauf macht mir immer noch enorm viel Spass», sagt Sylvia Wigger-Honegger. Nach neun Jahren Weltcup und drei Olympischen Spielen (Albertville, Lillehammer und Nagano) hat sich ihr Ehrgeiz erschöpft. Aber weil ihr dieser Sport noch so viel Spass macht, hat sie auch einen dicht gedrängten Terminkalender.

## Die Familie an erster Stelle

Im «Grüezi» vom Juni 1994 gab die damals 26-Jährige zu verstehen, dass sie durch und durch Walderin sei, auch wenn in den Ranglisten jeweils Gibswil stehe. Das sagt sie auch heute noch. «Ich wohne wohl in der Gemeinde Fischenthal, aber wir sind sehr Wald orientiert.» Mit «wir» meint sie sich und ihre Familie. Seit 12 Jahren ist sie mit Jeremias Wigger verheiratet. Ob es eine spezielle Geschichte hinter der Liebe der besten Schweizer Langläuferin und dem besten Langläufer ihrer Zeit gebe? Beide beantworten die Frage mit einem Nein. Es hat sich so ergeben. Man kannte sich seit vielen Jahren durch gemeinsame Trainings der

Nationalteams und viele gemeinsame Wettkämpfe und irgendwann war es Liebe.

Sohn Nicola (10) und Tochter Siri (8) ergänzen die Familie. Die Kinder, die in Ried in die Schule gehen, bestimmen den Tagesablauf der Mutter.

## Die zweite Familie

Klar ist bei diesen Eltern, dass beide Kinder inzwischen auf den schmalen Brettern ebenfalls eine gute Figur machen. Jedenfalls tauchen sie bereits regelmässig in den Ranglisten diverser Wettkämpfe auf. Das Talent ist sicher vorhanden, aber zum nordischen Skisport gedrängt wurden sie nicht. «Sie sind sehr sportbegeistert. Dass Langlauf bei beiden am beliebtesten ist, ist Zufall oder wahrscheinlich einfach eine natürliche Entwicklung», meint die Mutter.

1994 nannte Sylvia Wigger-Honegger den Skiclub am Bachtel einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens und sagte: «Ich verdanke ihm in sportlicher und menschlicher Hinsicht sehr viel. Er gibt mir Halt und Motivation». Ob Nicola und Siri jemals so erfolgreich sein werden wie ihre Eltern, steht noch in den Sternen. Aber vielleicht können sie über den Skiclub einmal dasselbe sagen, denn Mutter und Vater sind im Club sehr engagiert, sowohl als Trainerin wie auch als Betreuer. Im Winter gibt Wigger-Honegger mindestens zwei Trainings pro Woche und betreut daneben auch die Langlaufschule in der Amslen ([www.panoramaloipe.ch](http://www.panoramaloipe.ch)). Sie gibt mit ihrem Engagement dem Club etwas zurück für die jahrelange Unterstützung und nennt den Verein ihre zweite Familie.

## Die Erfolge

Sylvia Honegger ist eine der erfolgreichsten Schweizer Langläuferinnen der Geschichte. Sie war nicht weniger als 23 Mal Schweizermeisterin in Einzelrennen. Von 1990 bis 1999 startete sie im Weltcup – eine Zeit, die sie nicht missen möchte. Ihr gefiel das viele Herumreisen in der ganzen Welt und sie sagt, dass sie wieder den Weg der Spitzensportle-



Sylvia Wigger-Honegger in ihrem Haus in Gibswil. Noch immer sehr engagiert im Skisport, ist ihr die Familie mit Ehemann Jeremias und den Kindern Nicola und Siri längst wichtiger geworden. (Foto: Werner Brunner)

rin wählen würde, wenn sie nochmals vor dieser Entscheidung stünde. «Mit der Erfahrung dieser vielen Jahre würde ich aber wahrscheinlich einiges anders machen», meint sie bestimmt.

Ihr bestes Resultat im Weltcup war ein fünfter Platz 1994 in Falun in Schweden. An den Olympischen Spielen von Lillehammer (NO) 1994 und Nagano (J) 1998 gewann sie mit der 4x5-Kilometer-Staffel als 5. beziehungsweise 4. jeweils ein olympisches Diplom. Im Einzelwettkampf ist der 11. Rang im Verfolgungsrennen in Lillehammer das beste Resultat. Vier Mal nahm sie auch an Weltmeisterschaften teil, wo ebenfalls ein 11. Rang im 15-Kilometer-Rennen in der klassischen Distanz in Falun (S) heraus sticht. Von all diesen Orten und Wettkämpfen sind Wigger-Honegger die Olympischen Spiele von Lillehammer am nachhaltigsten in Erinnerung geblieben: «Wegen der speziellen Atmosphäre und der Begeisterung der Norweger für den Nordischen Skisport».

Am prestigeträchtigen war vielleicht der Sieg am Engadiner Skimarathon 1994 mit neuem Streckenrekord. Weil die Strecke danach geändert wurde, dürfte die Siegerzeit ein Rekord für die Ewigkeit bleiben.

Werner Brunner ▲▲▲



1995

Fasnacht z'Wald



## Nach der Fasnacht ist vor der Fasnacht

Die Walder Fasnacht ist wieder in Schwung gekommen. Die Fasnatiker haben es geschafft, dass die Masken wieder leuchten und der Umzug am Sonntag seinen Namen verdient.



Junge, hübsche Girls sind beliebte Opfer für ein Bad in der Konfettiwanne. (Fotos: Werner Brunner)

■ **«Wir planen bereits** die Fasnacht 2013. Die Guggenmusiken muss man für ihre Auftritte buchen, einige Gruppen wollen sich schon für den nächstjährigen Umzug anmelden und unsere ausländischen Gäste möchten wissen, ob sie wieder eingeladen werden.» Für Werner Schaufelberger, den Kopf der Walder Fasnatiker 44.07, geht die alte Fasnacht fast ohne Pause in die neue über, aber er versichert, dass es zwischendurch schon einige Wochen gebe, in denen er nur wenig daran denke.

### Narrenzunft verschwunden

Im Artikel von Februar 1995 wird die Walder Narrenzunft mit ihrer ganzen Organisation vorge-

Ober-Fasnatiker Werner Schaufelberger am Fasnachts-umzug 2012 – Fasnächtler durch und durch.



stellt. Das Ziel des initiativen Zunftrates um Rolf Züger und Kari Good war damals die Förderung der Fasnachtskultur sowie die Neubelebung der Fasnacht im Dorf. Dies klappte ein paar Jahre auch recht gut. Je mehr Mitglieder der «alten Garde» aber aus dem Zunftrat ausschieden, desto mehr verlor die Organisation an Schwung. Mit dazu beitrug sicher auch, dass immer mehr traditionelle Fasnachts-Beizen sich zurückzogen (Zipfel) oder gar geschlossen wurden (Bahnhöfli, Kreuzplatz). Auch der Kinderumzug am Sonntag verlor mehr und mehr an Attraktivität.

### Neue Organisation

2007 schlossen sich ein paar Freunde zusammen, um einmal mehr die Walder Fasnacht zu retten. Man setzte damals den wenigen übrig gebliebenen Mitgliedern der Narrenzunft Druck auf. Diese wehrten sich jedoch vehement gegen eine Übernahme der Organisation. Schliesslich einigte man sich darauf, die nächste Fasnacht gemeinsam zu organisieren. Doch es zeigte sich bald, dass die Narrenzunft das Auftauchen der Fasnatiker dazu benutzte, den Bettel hinzuschmeissen. Ob die Gesellschaft offiziell noch existiert oder ob sie aufgelöst wurde, ist schwer auszumachen.

Somit sind die Fasnatiker 44.07 seither allein verantwortlich für das närrische Treiben im Dorf.

### Fasnatiker 44.07

Im Vorstand der Fasnatiker 44.07 sind acht der elf Posten besetzt. Drei sind noch vakant und für neue Freunde der Fasnacht reserviert. Es gibt Gönner und Mitglieder, die den Verein finanziell unterstützen, und viele Helfer, die zum guten Gelingen der verschiedenen Anlässe beitragen. Man arbeitet derzeit noch an Statuten, um einen Verein mit geregelten Strukturen und allem «drum und dran» zu gründen.

Seit die Fasnatiker vor fünf Jahren die Organisation der Walder Fasnacht übernommen haben, ist einiges gelaufen. «Von unseren Vorgängern konnten wir leider nichts übernehmen», bemängelt Schaufelberger, «wir mussten alle Kontakte und Adressen selber zusammensuchen. Das Gute daran war, dass wir dadurch von Beginn an selbstständig und unabhängig geworden sind». Und er ergänzt: «Fasnacht ist ja grundsätzlich etwas sehr Spontanes und deshalb sollten wir auch nur soviel organisieren und reglementieren wie nötig».

### Noch Entwicklungspotenzial

Mit der vergangenen Fasnacht sind die Fasnatiker sehr zufrieden. Der Maskenball am Samstag war gut besucht und viele fantasievolle Bööggen zeigten sich den verschiedenen Juroren. Den Organisatoren gefiel vor allem, dass alle Altersgruppen präsent waren. Der Höhepunkt war dann aber sicher der Umzug vom Sonntag, der mit der absoluten Rekordzahl von 38 teilnehmenden Gruppen auftrumpfte. Logistisch und finanziell ist man damit ans Limit gekommen.

Entwicklungspotenzial sieht Schaufelberger noch an diversen Orten: «Den Eröffnungsakt mit dem Stellen des Narrenbaums am Freitagabend möchten wir trotz guter Eintrittszahlen noch ausbauen». Am Umzug sollen wieder mehr Kinder und Jugendliche teilnehmen. «Früher war es ja ein reiner Kinderumzug mit vielen farbigen, fröhlichen Bööggli. Heute stehen die Kleinen am Strassenrand und schauen zu. Es wäre doch schön, wenn Kindergärtner und Schulklassen vermehrt teilnehmen würden.»

Auch die «Uusbööggete», die von der Narrenzunft vor Jahren abgeschafft wurde, ist erneut im Gespräch. Zusammen mit den Guggern der Notewürger versucht man, diesen abschliessenden Fasnachtstag nochmals zu beleben, wohl wissend, dass dies ein schwieriges Unterfangen sein wird.

Werner Brunner ▲▲▲



1996

Grüezi Ursula Alder

## «Unterwegs sein ist mein Leben»

In einem Grüezi aus dem Jahre 1996 erzählt die damals noch in Wald wohnende Ursula Alder, wie sie zur Marathonläuferin wurde und wie sie – sozusagen als Höhepunkt ihrer Laufkarriere – den New York Marathon als 31. von 7000 Frauen beendete. Auch heute läuft sie noch, aber «ganz anders», wie sie in einem Interview mit der WAZ erklärt.

■ **Nach den grossen Marathonläufen**, die Ursula Alder in den 90er Jahren absolvierte, war erst mal Schluss mit Laufen. Sie begann mit der gleichen Inbrunst, wie sie lief, Orgel zu spielen. Sie absolvierte das Orgeldiplom, spielte bei Beerdigungen, in Gottesdiensten und für sich selber. Ihre vier Kinder waren damals noch klein, sie war Hausfrau und verdiente nebenbei etwas zum Haushaltbudget dazu, laufend, indem sie Zeitungen austrug. Ruedi, ihr damaliger Mann, führte im Schlipf eine Schusterwerkstatt.

### Von Wald über Zürich nach Gurnellen

Doch da war immer noch ihr grosser Wunsch, Kondukteurin zu werden, mit dem Zug unterwegs zu sein. Sie zog im Jahre 2000 nach Zürich, machte die Ausbildung zur Zugbegleiterin und arbeitete ab dann zu 100 Prozent bei der SBB. «Mein Traumberuf», wie sie strahlend erzählt, den sie auch heute noch ausübt. Allerdings nicht mehr bei der SBB, sondern bei der Matterhorn-Gotthard-Bahn (MGB), Stützpunkt Andermatt. Ihr neues Zuhause: Gurnellen.

### Gurnellen, Andermatt, Disentis, Zermatt und das Wichelhorn

Wenn die Strasse von Gurnellen nach Andermatt frei von Schnee ist, fährt Ursula Herger Beetschen, wie sie heute heisst, mit ihrem Roller durch die Schöllenschlucht zur Arbeit. Mit der MGB absolviert sie dann die Strecke Andermatt-Zermatt-Disentis und wieder zurück in gemächlichem Tempo. Wohnen und arbeiten in den Bergen, mit dem Zug, dem Roller, zu Fuss unterwegs sein, das ist für Ursula pures Glück. Zu ihrem Glück gehört auch die Hütte, welche ihr Mann Anton auf 2000 Metern Höhe besitzt. Da kann sie sich ausruhen, sich zurückziehen, kleine und grosse Wanderungen machen. Das nahe gelegene Wichelhorn hat sie schon über hundert Mal bestiegen. Immer wieder

kann sie sich an der Flora erfreuen, gibt sich voll und ganz den Stimmungen hin und geniesst die Jahreszeiten.

### Mountainman, St. Maurice und dann den Ultra Trail du Mont Blanc

«Beim New Yorker, da war ich noch jung. Jetzt bin ich 56 und kann nicht mehr schnell sein. Das will ich auch gar nicht, das passt überhaupt nicht. Heute kann ich einfach gehen, bergauf marschieren, die Landschaft geniessen, mit dabei sein. Und wenn der Lauf gelungen ist, ist es zum Schluss einfach ein total gutes Gefühl», sagt sie.

«Beim 80 Kilometer langen Mountainman Ultra, den ich 2011 gelaufen bin und der mit 5000 Metern Aufstieg und 5000 Metern Abstieg als härtester Marathon der Welt gilt, hatte ich nachher ein lang anhaltendes Glücksgefühl, weil es so schön war. Einfach unterwegs sein, mit diesem und jenem schwatzen, durch die Landschaft wandern, das macht es aus.»

Auch an den St. Maurice Ultra Marathon Berglauf, bei dem 72 Kilometer gelaufen werden, erinnert sie sich mit Freude: «Es hat die ganze Zeit geregnet, aber es war einfach wunderbar, durch Feld und Wald zu laufen, bergauf, bergab und dann im Ziel anzukommen.»

Der Ultra Trail du Mont Blanc schliesslich, den die Läuferin im August dieses Jahres in Angriff nehmen will, wenn nichts dazwischenkommt, ist die Königin der Bergläufe: In maximal 46 Stunden sind 9000 Höhenmeter und eine Strecke von 166 Kilometern zu überwinden. Sie freut sich darauf und wird sich mit leichtem Training vorbereiten, eigentlich nichts anderes tun, als sie ohnehin tut: wandern und laufen.

### Der härteste Marathon

2008, unterwegs mit dem TGV von Zürich nach Strassbourg, bekam Ursula die Diagnose ihres

Arztes per Telefon mitgeteilt: Brustkrebs. Erst jetzt, an diesem Scheidepunkt, merkte sie, wie total erschöpft und müde sie war. «Bis auf die Knochen ausgebrannt war ich», erinnert sie sich. Jahrelang war ihr Leben bis auf die letzte Minute verplant gewesen, der Druck immens. Nach der Operation, so erzählt sie, habe sie sich in Antons Hütte oben ins Leben zurück geschlafen. «Die Krankheit war auch meine Rettung. Ich musste etwas ändern.» Das tat sie, brach ihre Zelte in Zürich ab und zog nach Gurnellen, wo sie nun ein neues Zuhause hat. Mitten in der Bergwelt, in einem Dorf voller Eisenbahngeschichte und mit Antons Hütte oben in der unberührten Bergwelt.

Um den Hals trägt Ursula Herger Beetschen immer eine Jakobsmuschel, als Symbol für das Unterwegssein. Unterwegs sein im Leben, aber auch zu sich selber.

Ursula Sobota ▲▲▲

Steht neu im Leben: Ursula Herger Beetschen (ehemals Alder) arbeitet heute als Kondukteurin der Matterhorn-Zermatt-Bahn. (Foto: Ursula Sobota)



**Neu!**  
**Möbellift zum Mieten.**

Zur Zeit freie Boxen  
10 m<sup>3</sup> / 20 m<sup>3</sup>  
für freie Möbellagerung.

[www.pm-moebellager.ch](http://www.pm-moebellager.ch)

**Paul Müller**  
079 647 647 9

**GOLDSCHMIED**  
**ATELIER**

RICHARD OBERHOLZER

*Eheringe handgefertigt*

TEL./FAX 055-246 50 60  
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

 **Herzliche Einladung**  
**Chrischona Gemeinde Wald**

**Gottesdienst**  
jeden Sonntag um 09:30 Uhr  
an der Waldeggstrasse 8

**Kindergottesdienst**  
Start 09:30 Uhr im Gottesdienst

**Infos** unter 055 246 11 38  
(Pastor Karsten Guhl) oder  
[www.chrischona-wald.ch](http://www.chrischona-wald.ch)

**BINDI IRWIN** **BEAU BRIDGES**

**FREE WILLY**  
RETTUNG AUS DER PIRATENBUCHT

**Gratis Kino in Wald**  
Mi. 18. April 2012, 16<sup>30</sup> Uhr im Schwertsaal



**Ärztlicher  
Notfalldienst**

**0900 144 244**

**NEU IN WALD**

**SCHNYDER**  
FREUDE AN MODE

Bahnhofstrasse 30  
8636 Wald, 055 246 67 80  
[www.schnydermode.ch](http://www.schnydermode.ch)

**DAMEN** **HERREN** **OUTLET**

 **BRUNNER & HEEB**  
**TREUHAND AG**

TREUHAND | SUISSE

Bachtelstr. 34, 8636 Wald  
Telefon 055 246 47 02  
Telefax 055 246 29 76  
[brunner-heeb@bluewin.ch](mailto:brunner-heeb@bluewin.ch)

- KMU-Beratung von A-Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

 **TCM Oberland**  
Traditionelle Chinesische Medizin [www.tcmoberland.ch](http://www.tcmoberland.ch)

Dorfstrasse 25, 8630 Rüti  
Telefon 055 240 36 79

**Aussen und Innen gesund  
dank ganzheitlicher chinesischer Medizin**

Haben Sie folgende Beschwerden?  
Rheuma, Schmerzen, Allergien,  
Erkältung, Migräne, Depression,  
Verdauungsstörung, Wechseljahre,  
Blutdruckstörung, Hautleiden

**Gratis Dignostik mit Beratung**  
Über 25 Jahre Erfahrung! Krankenkassen anerkannt!

Suchen Sie eine **Primarlehrerin für Nachhilfestunden?**

Verfüge über reichhaltiges Übungsmaterial, vor allem in den Fächern Deutsch und Mathematik. Und ebenfalls

**Chinderhüeti im Hübli – jeden Donnerstag.** Halber oder ganzer Tag

Möchten Sie – eventuell sogar regelmässig – Zeit für sich? Und Ihrem Kind einen interessanten Hüetiplatz anbieten? Kommen Sie doch schnuppern! Viel Spiel- und Bastelmaterial, grosser Garten, viele Tiere und grosszügige Platzverhältnisse. Interessiert? Melden Sie sich unter **Telefon 055 246 51 00**, morgens.

Besitze Ausbildung als Primarlehrerin und Spielgruppenleiterin.

Ich freue mich auf Sie! **Regine Ebnöther – mit Familie und Tieren**

Schreinerei, Küchenbau, Zimmerei, Architektur, Wohnen

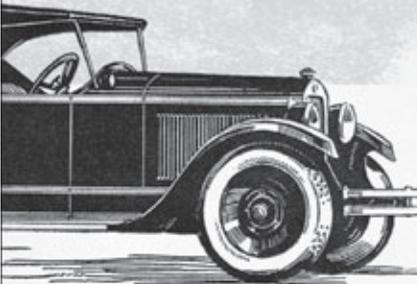


**Bertschinger**  
die lösung im raum

055 253 30 50  
[www.bertschingerag.ch](http://www.bertschingerag.ch)

*Aufruf!*

**OLDTIMER-FAHRER**  
MELDET EUCH!



Es interessiert mich schon lange wie viele Oldtimerfahrzeuge es in der Gemeinde Wald wohl geben mag? Sind es zehn, zwanzig oder mehr? Und wer sind die stolzen Besitzer? Oldtimer sind alle Fahrzeuge, die im Jahr 2012 mindestens 30 Jahre alt werden! Ich freue mich deshalb auf jeden Oldtimerbesitzer mit Wohnsitz in Wald, der mit seinem Fahrzeug am **Freitag, 11. Mai Um 18.00 Uhr** in die Bleiche Wald zu einem Apéro kommt. Dabei würde ich gerne ein Oldtimer-Car-Register der Gemeinde Wald aufnehmen. Wer an diesem Datum nicht kommen kann, schickt mir bitte ein Email an [bleiche@bleiche.ch](mailto:bleiche@bleiche.ch) mit den wichtigsten Angaben zu seinem Fahrzeug, wie Marke, Baujahr, Foto und natürlich seiner eigenen Adresse etc. Der Parkplatz vor der Bleiche wird abgesperrt sein. Auf bald und gute Fahrt in die Bleiche, Andreas Honegger

[WWW.BLEICHE.CH](http://WWW.BLEICHE.CH)



# 1997

**Spannungen im Gemeinderat führten zu zwei Rücktritten**

## Jahrelang aufgeräumt

Im Frühling 1997 erschütterte ein Skandal die Gemeinde Wald. Der Pendenzenberg in der Sozialabteilung war so unübersichtlich geworden, dass der Bezirksrat eingriff. Darauf traten die Gemeinderäte Ernst Kunz (Präsident) und Ursula Keller (Sozialressort) zurück.



Ziehen zusammen am gleichen Strick: (v.l.) Gemeinderat Albert Hess, Vorsteher der Abteilung Soziales, und Xaver Steiner, Leiter der Sozialabteilung. (Foto: Esther Weisskopf)

■ **Es war** wahrscheinlich das einzige Mal in der 20-jährigen Geschichte der WAZ, dass der Gemeinderat mit einem selbst verfassten Artikel an die Öffentlichkeit trat. Damit wollte er den im Dorf kursierenden Gerüchten entgegentreten. Er räumte «Spannungen zwischen Behörde und Verwaltung» ein, sprach davon, dass man sich lange «uneins über die Teamfähigkeit und die Führungsqualitäten des neuen Sozialsekretärs» gewesen sei. Tatsache war, dass unqualifiziertes Personal, das zudem ständig wechselte, den Pendenzenberg in der Sozialabteilung ins Unermessliche hatte steigen lassen. Und dies in einer Zeit, in der die Wirtschaftskrise zunahm und die Fallzahlen stiegen. Walds Sozialabteilung war im ganzen Kanton berüchtigt.

### «Dossiers absolut chaotisch»

Gemeinderätin Verena König, seinerzeit als erste Frau in dieses Gremium gewählt, übernahm daraufhin interimistisch die Leitung des Ressorts Soziales. Nach den Wahlen – König war zurückgetreten – stand der neu gewählte Heinrich Besmer dem Problemressort vor, warf jedoch schon nach kurzem das Handtuch. Erst nach einer weiteren Kündigung und der darauf folgenden Beförderung von

Xaver Steiner zum Leiter der Sozialabteilung trat ab 1998 eine Beruhigung ein. Das grosse Aufräumen begann.

Katastrophale Zustände habe er angetroffen, erinnert sich Steiner, der noch heute die Sozialabteilung leitet. «Es herrschte keine Struktur – EDV-mässig war überhaupt nichts vorhanden – die Dossiers der Klienten waren gespickt mit Handzetteln und absolut chaotisch», denkt er mit Schaudern zurück. Drei bis vier Jahre habe es gedauert, bis die ganze Organisation neu aufgebaut und ent-

sprechend ausgebildetes Personal eingearbeitet war, bis alles funktionierte.

Dabei kam ihm seine langjährige Erfahrung bei der Sozialberatung in Rüti zugute. Und seine Arbeitgeberin profitierte davon, dass Steiner die Projektarbeit seines Nachdiplomstudiums dem Thema «Aufbau einer kundenorientierten und effizienten Sozialhilfe in der Gemeinde Wald» widmete und so fortwährend neueste Erkenntnisse in die Praxis umsetzen konnte.

### Krise als Chance

«Wald hatte insofern Glück», sagt Steiner, dass eine verantwortungsbewusste Behörde aufräumte und die Gemeinde den Stellenausbau ermöglichte. Zum Vergleich: 1997 umfasste die Sozialabteilung 460 Stellenprozent, gegenwärtig 880. «Dadurch stehen wir heute sehr gut da, wie Tests zur Qualitätssicherung ergeben.»

Mit Fachpersonen und intensiven Beratungen sei eine andere Arbeitsweise möglich, was sich positiv auf die Dienstleistungen auswirke. «Mit Zielvereinbarungen versuchen wir, eine berufliche und soziale Integration zu erreichen, bevor Geld ausbezahlt wird.» Trotzdem werde die finanzielle Hilfe 2012 wieder zunehmen, weil es Änderungen bei der Arbeitslosenversicherung gegeben habe und die Sparmassnahmen bei der Invalidenversicherung spürbar würden. «Es ist ein Irrtum zu glauben, dass die Sozialhilfe mit sinkender Arbeitslosigkeit abnimmt», gibt Steiner zu bedenken. «Solange wir keine Vollbeschäftigung haben – und das wird vermutlich nie mehr der Fall sein – bleibt eine Sockelarbeitslosigkeit und damit Menschen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind.»

Esther Weisskopf ▲▲▲

### Die Sozialabteilung – ein Betrieb mit steigenden Umsätzen

Bei den nachfolgenden Zahlen gilt es zu beachten, dass zwischen 1996 und 2011 Umorganisationen mit finanziellen Folgen stattfanden und die Dienstleistungen ausgebaut wurden, weshalb sich die Zahlen nur bedingt miteinander vergleichen lassen.

	1996	2011
Personen mit vormundschaftlichen Massnahmen	110	135
Personen mit finanzieller Unterstützung	150	119
Gesamtaufwand (brutto) in Franken	2 690 000	3 124 445
Netto zulasten der Gemeinde Wald	970 008	1 558 148
Arbeitslose am 31. Dezember	270	131
<b>Zum Vergleich:</b>	<b>1962</b>	<b>2011</b>
Arbeitslose in der Schweiz	120	111 000

1998

Adieu Hans Köchling



## Hansdampf in allen Gassen

Sechzehn Jahre amte Hans Köchling als Vorstand des Ressorts Hochbau im Gemeinderat. 1998 trat er zurück. Vieles, was er damals anregte und durchsetzte, hat heute noch Bestand: unter anderem die AG Kultur, die damals noch Kulturkommission hiess, und die WAZ.

■ **An der Köchling'schen Hauswand** sind sie festgeschraubt und damit unverrückbar mit dem Engagement eines Nimmermüden verbunden: Der Schriftzug «z'wald» sowie das Logo für die ersten Walder Kulturstage im Herbst 1990. «Durchsicht» lautete das Motto damals. Den geübten Blick auf die Dinge hat Hans Köchling in den letzten vierzehn Jahren eher geschärft als verloren. Vor zwei Jahren ist er wieder der Heimatschutzkommission beigetreten, deren Gründung auch auf sein Konto geht. Sind die Ziele der Energiewende mit den Anforderungen des Heimatschutzes zu vereinbaren? Seine Antwort: «Es gibt genügend Neubauten, deren Fassaden und Dächer mit Solarpanels und Photovoltaik ausgestattet werden können. Die Dächer der geschützten Häuser sollten von dieser Entwicklung ausgenommen werden. Zudem ist der Heimatschutz im Detail pragmatisch und kann gemeinsam mit dem Energieberater auch bei der Sanierung alter Bausubstanz energetisch sinnvolle Lösungen vorschlagen.»

«Dorfentwicklung bedeutet für mich Veränderung und nicht quantitatives Wachstum.»

Ihm ginge es hauptsächlich darum, das Atmosphärische des Dorfes und der umgebenden Landschaft zu erhalten, denn das sei für ihn das grösste Kapital. Auch dem Wachstum steht Hans Köchling kritisch gegenüber. Er erinnert sich an die Studie des St. Galler Professors Francesco Kneschaurek, welche Mitte der sechziger Jahre grenzenloses Wachstum prognostizierte. In Wald wurden damals Bauzonen für 20 000 bis 25 000 Menschen ausgewiesen – Killwangen-Spreitenbach am Bachtelhang. Während der Ortsplanung 1985, bei der Prüfung dieser Zonen, wurde dem Wahnsinn Einhalt geboten: Hans Köchling diskutierte mit den Bauern und konnte viele dazu bewegen, der Aus-

zonung des lukrativen Baulandes zuzustimmen. Dorfentwicklung, so Köchling, bedeute für ihn auch heute nicht quantitatives Wachstum, sondern Veränderung. Dabei soll die Lebensqualität erhalten bleiben und verhindert werden, dass Wald ein Schlafdorf wird. Verdichten mache Sinn, doch könne man auf endlichem Raum nicht unendlich bauen. Das beruhige.

Das Hochbauamt sei damals nicht sein Wunsch-Ressort gewesen. «Doch ich bin ein vielseitiger Mensch», sagt der heute 69-Jährige über sich. Er spielt Gitarre und Klavier, liest viel, besucht Theateraufführungen und Konzerte. Die Liebe zur Musik lebt er auch im Männerchor Wald-Laupen aus, dem er als Präsident vorsteht.

«Kulturgruppen schossen damals wie Pilze aus dem Boden.»

Für die Kultur in der Gemeinde begann er sich zu engagieren, als Mitte der achtziger Jahre der

reformierte Pfarrer den Antrag stellte, ein bekanntes Kammerquartett in der damaligen DDR mit 400 Franken zu unterstützen. Eine halbe Stunde diskutierte der Gemeinderat, bevor das Geld gesprochen wurde. Ein Unding für Hans Köchling. Damit war die Idee geboren, das Kulturelle aus der Gemeindepolitik heraus zu lösen. Perestroika in Wald. «Die Kulturgruppen schossen damals im Oberland wie Pilze aus dem Boden», erinnert sich Köchling, der die neu entstandene Kulturkommission auch viele Jahre lang leitete. Nach wie vor habe er Freude an den kulturellen Veranstaltungen und, fügt er mit einem Schmunzeln hinzu, auch an den bunt bestückten Anschlagtafeln vor der Post und beim Bahnhof, denn gerade sie, eine Idee der damaligen Kulturkommission, zeugten von einem regen und vielfältigen Dorfleben.

Die Kulturkommission und die WAZ, die er vor zwanzig Jahren gemeinsam mit dem Gemeinbeschreiber Hans Büchli und Tagi-Redaktor Ueli Burkhard aus der Taufe hob, das sind ihm seine liebsten Projekte von damals. 1997 wurde der Kalender der Kulturkommission in die WAZ integriert und zusammengefügt, was zusammengehört. «Beides läuft so, wie ich mir das seinerzeit vorgestellt habe.» Er denkt kurz nach und fügt hinzu: «Eine monatlich erscheinenden Zeitschrift, in der auch die amtlichen Nachrichten veröffentlicht werden können, wäre für die Gemeinde das Beste.» Danke, Hans Köchling, doch soweit sind wir noch nicht.

Ursula Geiger ▲▲▲



Vieles, was Hans Köchling während seiner Zeit als Gemeinderat einfädelt, hat noch heute Bestand. (Foto: Ursula Geiger)



# 1999

**Schulsporthalle. Die Entscheidung fällt am 28. November 1999**

## «Das Engagement hat sich gelohnt»

Es war ein langer Weg bis zum Bau der Elba-Turnhalle. Der Kanton verordnete der Gemeinde damals einen rigiden Sparkurs und kippte das Projekt der Dreifach-Turnhalle aus dem Budget. Doch die WalderInnen stiegen für ihre Turnhalle in die Hosen.



Auf dem Gelände einer ehemaligen Brauerei steht die Elba-Turnhalle. (Fotos: Ursula Geiger)

■ **Alle machten mit:** Vereine, Institutionen, das Walder Gewerbe und Privatpersonen. Innert Jahresfrist kam so jene halbe Million Franken zusammen, die der Kanton als Beitrag von privater Seite forderte.

Mit einer halben Million kann keine Sporthalle gebaut werden. Doch ging es damals um ein Upgrade: Der Kanton bewilligte unter der Bedingung, dass 500 000 Franken von privater Seite aufgebracht werden, eine Schulsporthalle in der Grösse einer Dreifach-Halle mit der Infrastruktur einer normalen Schulturnhalle. Weitere Ausbauwünsche hätten einen höheren Steuerfuss zur Folge gehabt. Am 28. November 1999 stimmte der Soverän an der Urne mit Ja.

### Günstiger Bau

Es wurde für 6.5 Millionen vergleichsweise günstig gebaut, indem man auf eine vom Hallenbereich abgetrennte Zuschauer-Tribüne und auf einen zweiten Trennvorhang verzichtete. Ein Umstand, der immer mal wieder für kurzfristige Diskussionen sorgt. «Eine zweite Hallenunterteilung wurde bis jetzt aber nicht beantragt», sagt Marco Grelli vom Ressort Liegenschaften, das neu für die Instandhaltung des Gebäudes verantwortlich ist. Zu sanieren gibt es öfters etwas: Letztes Jahr waren

es die kippbaren Oberfenster, die bei Benutzung der Halle in periodischen Abständen automatisch geöffnet werden, damit frische Luft in die Halle gelangt. Zu reden gibt auch die Parkplatzsituation. An der Quartierstrasse herrscht Parkverbot und Bussen werden regelmässig ausgeteilt. Dafür sorgten schon die Anlieger der Sporthalle, heisst es. Auch das in der Nacht hell erleuchtete Gebäude erhitze die Gemüter. Das Anbringen von Verdunkelungs-Storen an den Hallenfenstern entschärfte den Konflikt.

### Austoben über Mittag

Tagsüber wird die Elba-Halle von der Oberstufenschule benutzt. Drei Mal die Woche bietet Lehrer Jaro Labat für die SchülerInnen «Sport über Mittag» als Freifach an. Auf dem Programm stehen Ballspiele. Die Teenager können sich richtig austoben und der Mittagstisch bleibt extra eine halbe Stunde länger offen, damit die SchülerInnen noch in Ruhe essen können, bevor der Unterricht wieder beginnt.

Ab halb sechs abends steht die Sporthalle den Vereinen zur Verfügung. Die Halleneinteilung koordiniert die Walder Sportvereinigung, welche auch die Bewilligung auf regelmässige Nutzung von

der Schulverwaltung erhält. Das ganze Jahr nutzen die Volleyballer und der Unihockeyclub Laupen die Halle, im Winterhalbjahr kommt noch der FCW dazu.

### Existentiell für Vereine

Aktivitäten am Wochenende werden von der Schulverwaltung bewilligt. Seit Februar dürfen die Vereine die Turnhalle neu bis 23 Uhr benutzen, können aber eine längere Nutzungsdauer beantragen. «Die Elba-Turnhalle ist für die Vereine existentiell», sagt Volleyball-Trainerin Barbara Kessler. «Ich habe damals auch gespendet und geahnt, dass die Halle in meinem Leben noch eine wichtige Rolle spielen würde. Vor dem Hallenbau trainierte ich vier Mädchen, heute sind es deren fünfzig.»

### Halle mit Stollen

Hinter der dritten Sprossenwand rechts befindet sich eine unscheinbare Türe. Heidi Drissi, die seit 2009 für eine saubere Turnhalle sorgt, schliesst auf und zeigt den Zugang zum Eiskeller der ehemaligen Brauerei. Ein beeindruckender Stollen, in den Fels gehauen. Tiefer dringen wir nicht ein, der schmutzigen Schuhe wegen. Sie verwaltet auch die Fundstücke aus den Garderoben und ist immer froh, wenn sich die Besitzer melden und ihre Socken und Turnhosen zurück fordern. Einmal hat ihr ein Sportler von weit her ein frankiertes Rück-Couvert geschickt, in das perfekt der vergessene Turnschuh passte.

Die Elba-Turnhalle hat auch andere Vorzüge. Erst kürzlich fanden hier die Vorausscheidungen für die Schweizer Meisterschaft im Trampolinspringen statt. Die Halle ist höher als andere und geschaffen für hohe Sprünge – und hohe Bälle, die öfters mal in den Decken-Lamellen hängen bleiben. Sportlehrer Labat schmunzelt: «Daran hat beim Bauen auch niemand gedacht: Die Lamellen sind so breit, wie ein Ball dick ist.»

Ursula Geiger ▲▲▲



Fetter Scheck: Eine halbe Million konnte das Spendenkomitee innert Jahresfrist sammeln.

2000

Haben Sie ein Handy?



## Sie haben kein Handy?

Um die Jahrtausendwende wurde am bereits bestehenden Mobilfunk-Mast oberhalb des Schulhauses Neuwies eine weitere Antenne aufgeschaltet. Die Primarschule Wald legte dagegen Rekurs ein. Die Betreiber sagten, dass die Belastung nur einen Bruchteil der erlaubten Grenzwerte erreichen würde.

■ **12 Jahre später** ist die Anlage beim Neuwies nach wie vor in Betrieb. Mitmenschen ohne Natel aber haben unterdessen Seltenheitswert.

In der Schule Neuwies gilt, dass den SchülerInnen der Gebrauch eines Mobiltelefons auf dem Schulhausareal untersagt ist. Was in der Regel laut Schulleiterin Theres Agosti auch gut funktioniert. Trotzdem, egal ob Schulkind oder Erwachsener: Es wird telefoniert, Nachrichten versandt und auf dem Smartphone gesurft wie nie zuvor.

Während den allermeisten Kids die Antennenanlage ziemlich egal sein dürfte, stört sich Anwohnerin Katharina Bühler am Masten, der nicht eben eine Zierde der Landschaft darstellt.



Natel-Antenne beim Schulhaus Neuwies – harmlos oder gefährlich? (Foto: Kaspar Rüegg)

Bühler hat sich mit der Sendeanlage unweit ihres Hauses auseinandergesetzt. Solange alles rund läuft, findet sie, lässt es sich damit leben. Wenn man aber schlecht schläft, sich krank fühlt, dann ist der Gedanke nahe, ob's eben vielleicht doch an dieser Antenne liegt.

### «Nicht als psychisches Problem abtun»

Ein nicht genannt sein wollender Mediziner unserer Region betont, dass die Empfindlichkeit des Menschen bezüglich der Strahlung von Sendeanlagen sehr unterschiedlich sei. Man bewege sich da auf schwierigem Gebiet. Und es gehe nicht an, sensible Leute als psychisch krank abzustempeln.

### «Wissenschaftlich nicht nachvollziehbar»

Herbert Limacher vom Amt für Lufthygiene weiss um die Widersprüche in Sachen Natelantennen. Strahlung, sagt er, gab es schon immer und gibt es überall. Unsere Normen in der Schweiz sind streng; die erlaubten Werte liegen bei einem Zehntel dessen, was offiziell als Schutzwert gilt. Dass Menschen unter einer Antenne leiden, macht ihn eher ratlos: «Es gibt Dinge, die können wir nicht erklären.» Unser Rechtsstaat aber müsse sich an wissenschaftlichen Aspekten orientieren, nicht am Empfinden von Einzelpersonen. Sonst würde es willkürlich.

### «Man hat sich damit arrangiert»

Kathrin Näf vom Bauamt Wald sagt, dass das Gesetz Rücksicht auf Kinder, Alte und Kranke verlangt. «Insofern ist die Anlage gleich beim Schulhaus Neuwies schon speziell.» Es kommt aber auch darauf an, wie die Sender gerichtet sind. Solange die Grenzwerte eingehalten werden, haben Rekurse wie damals derjenige der Primarschulpflege gegen die Sendeanlage Neuwies keine Chance.

Die letzte neu in Betrieb genommene Antenne ist jene auf dem Hochkamin der Spörri AG in Laupen. Da haben zwar relativ viele BürgerInnen

die baurechtlichen Entscheide verlangt, Widerstand dagegen formierte sich aber keiner.

### «Ich fühle mich nicht ernst genommen»

Seit der Aufschaltung der Antenne im Winkel, Laupen, ist Frau A. auf der Flucht. Denn in ihrer kürzlich erworbenen Eigentumswohnung kann sie nicht mehr schlafen. Sie verlässt ihr Heim abends um neun, um anderswo zu nächtigen. Und wenn's ein Schafstall ist – Hauptsache, weg. Sie rede sich das alles nur ein, muss sie sich anhören. Das macht sie traurig. Und wütend. Sie will kämpfen: Für ihre Gesundheit, für ihr Recht. Für Freihaltezonen ohne Strahlung.

### «Die Antenne ist oft ein Thema im Elternrat»

Schulleiterin Agosti vom Neuwies hat schon erlebt, dass sich StellenbewerberInnen daran störten: «Ich will da, so nahe, nicht arbeiten.» Es kommt vor, dass besorgte Eltern sie darauf ansprechen. Der Elternrat hatte die Anlage in den letzten Jahren wiederholt traktandiert.

Reagiert ein Kind sensibel, mag dies verschiedene Gründe haben. Ist ein Zusammenhang mit der Antenne möglich, kann ein anderer Lernort angezeigt sein. Bislang wurde eine solche Massnahme aufgrund der Sendeanlage allerdings nie getroffen. Agosti: «Natürlich hätte ich am Liebssten gar keine Immissionen solcher Art, weder am Arbeitsplatz noch daheim. Aber: Ich habe ein Handy und bin auf ein funktionierendes Netz angewiesen.»

Kaspar Rüegg ▲▲▲

### Natel-Antennen

Alle Mobilfunk-Sendeanlagen des Kantons finden sich auf dem Geografischen Informationssystem des Kantons Zürich: [www.gis.zh.ch](http://www.gis.zh.ch), GIS – Browser/thematische Karten/Luft/Standorte von Sendeanlagen

Hier die Anlagen in der Gemeinde Wald:

Grundtal

Weberei Keller

Geissbüel, Laupen

Spörri AG, Laupen

Neuwies

Jonathal



# 2001

Das 1000ste Kind im Geburtshaus

## Bald das 2500ste Kind im Geburtshaus

Endlich ist es da, das Jubiläumskind! Das Geburtshaus, so der Artikel in der damaligen WAZ, geniesse weit herum einen guten Ruf und trage zu einem fortschrittlichen Dorf Wald bei. Acht Familien seien sogar hierher gezogen, aufgrund ihrer positiven Erfahrungen im Zusammenhang mit der Geburt ihres Kindes.



Im Aufwind: Das Geburtshaus in Bäretswil und sein Team. (Foto: ü)

■ **Aus dem Geburtshaus Wald** ist mittlerweile das Geburtshaus Zürcher Oberland in Bäretswil geworden. Die WAZ sprach mit Gisela Burri, Hebamme und Geburtshaus-Mitbegründerin, über Veränderungen.

### WAZ: Mögen Sie sich daran erinnern, wie das 1000ste Kind gefeiert wurde?

Gisela Burri: Aber sicher! Mit einem grossen Fest, welches beides war: besinnlich und lustig. Ich liebe es, Feste zu organisieren.

### Wird es also auch ein Fest für das 2500ste Geburtshaus – Baby geben?

Ja, gleichzeitig mit der Feier für zwanzig Jahre Geburtshaus. Geplant ist ein Kongress zum Thema «natürliche Geburt»: Was heisst das für Eltern, was für die Gesellschaft? Ausserdem wollen wir am 8. Juni 2013 zu einer Fahrt mit der Dampfbahn von Wald nach Bäretswil einladen.

### Von Wald nach Bäretswil – was bedeutete der Umzug für Sie?

Da ich ja nach wie vor in Wald wohne, habe ich mehr Distanz zu meinem Arbeitsplatz bekommen. Und den allerschönsten Arbeitsweg, welchen ich oft per E-Bike zurücklege. Sonst: «Es isch nüme s' gliich.» In Wald waren wir eingebettet, gehörten dazu. Hier sind wir am Rand des Dorfes. Das alte Geburtshaus war heimelig, familiär, eng. Das neue Geburtshaus ist grösser, heller, komfortabler.

### Kein Heimweh?

Nein. Zwar wären wir gerne in Wald geblieben. Das Projekt mit der Villa Nordeck hat sich dann aber aus finanziellen Gründen zerschlagen. Wir brauchten einen langen Schnauf. Wie bei einer Geburt! Doch das neue Haus hier in Bäretswil hat auf uns gewartet. Die Nähe zum Spital Wetzikon ist ein gewichtiger Vorteil. Vom alten Ge-

burtshaus bleiben schöne Erinnerungen. Viele der Möbel haben wir gezügelt. Auch den grossen Pool. Es geht weiter ...

### Was hat sich in der Zeit seit der Gründung des Geburtshauses im Jahre 1993 geändert?

Wir haben den Touch von Wolle, Seide und Bast, der uns lange Zeit anhaftete, abgelegt. Haben beispielsweise Abschied genommen von den Stoffwindeln. Legen aber nach wie vor grossen Wert auf Bio-Produkte und lokale Erzeugnisse. Wir sind professioneller geworden. Dank der jetzigen Grösse arbeiten meist zwei Hebammen gleichzeitig. Das geniessen wir. Es ist ein super Team.

### Hat sich auch die Klientel geändert?

Ja, es ist ein Wandel feststellbar. Grundsätzlich kommen mehr Frauen zu uns, da dank dem Krankenversicherungsgesetz (KVG) nun alles bezahlt ist. Vielleicht bringen nicht mehr alle dieselbe Überzeugung mit wie einst. Die Auswirkungen der Konsumgesellschaft sind zu spüren. Wir erleben Frauen, die ausgebrannt zur Geburt kommen. Die Verlegungen ins Spital haben zugenommen – es gibt einen Trend, schneller aufzugeben.

### 20 Jahre Geburtshaus – was habt ihr erreicht?

Das Walder Geburtshaus war das fünfte in der Schweiz. Nun gibt es deren 24 – wobei auch einige Häuser wieder eingegangen sind. Die Geburtshäuser haben den Beruf der Hebamme gestärkt. Die Dammschnitt-Rate bei Geburten ist deutlich gesunken. Wir hatten einen wichtigen Einfluss auf die Gestaltung von Räumen in Gebärabteilungen der Spitäler. Und obwohl nur zwei Prozent aller Kinder in Geburtshäusern zur Welt kommen, haben wir es geschafft, den Spitälern gleichgestellt zu werden. Dies ist mir eine grosse Genugtuung. Aber vielleicht das Allerwichtigste ist: In unserem Geburtshaus sind 2500 Kinder natürlich zur Welt gekommen!

Kaspar Rüegg ▲▲▲

### wer · was · wann · wo

Eine Besichtigung des «neuen» Geburtshauses in Bäretswil ist möglich am Internationalen Hebammentag, 5. Mai 2012, ab 9 Uhr.

2002

Elmer stellt Betrieb ein



# Chüeweid – eine Vision in der Pipeline

Fast zehn Jahre sind seit der Schliessung der Textilfirma Elmer vergangen. Äusserlich hat sich seither wenig verändert, doch ob das so bleiben wird?



Noch bleiben sie stehen, die Belüftungsschächte der ehemaligen Weberei Elmer. (Foto: Susanna Lerch)

■ **Im November 2002** schrieb der Gemeinderat und Sozialvorstand Ernst Kocher ein Editorial in der WAZ, in dem er vom vergeblichen Bemühen der Betriebsleitung berichtete, den Fortbestand des Unternehmens zu sichern. Für Wald bedeutete dies einen weiteren Verlust von Arbeitsplätzen. Als Sozialvorstand lag Kocher besonders das Schicksal der betroffenen Angestellten am Herzen. Seither hat mit der Keller AG im Juli 2011 auch die letzte Weberei in Wald ihre Tore geschlossen.

## Zu Lofts umgebaut und verkauft

2002 übernahm das Architekturbüro Epting Moor die Elmer aus dem Konkurs und gründete die Gewerbe- und Wohnpark AG. Zusammen mit der Gemeinde erstellten sie einen privaten Gestaltungsplan. Indem das Areal in einzelne Baufelder aufgeteilt wurde, konnten planungsrechtliche Grundlagen für das Wohnen im ehemaligen Industriegebiet geschaffen werden.

So wurden die historischen Bauten an der Hüeblistrasse unter kostspieligen denkmalpflegerischen Auflagen umgebaut. Es entstanden 16 Lofts, die als Stockwerkeigentum den Besitzer wechsel-

ten. Später wurde auf dem Grundstück ein zusätzliches Wohnhaus errichtet. Die grossen, seit der Schliessung der Elmer leer stehenden Industriehallen wurden wechselweise vermietet.

## Industriehallen vermietet

Doch diese Vermietung erwies sich von Anfang an als schwierig. Ursprünglich war davon die Rede, dass die Feuerwehr in die Elmer einziehen sollte. Dann versuchten die Architekten, auswärtige Gewerbetreibende nach Wald zu holen. Doch Wald sei wirtschaftlich kein günstiger Standort, erklärt Yvonne Moor.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich aus der Grösse der Hallen: Allein die vordere hat eine Fläche von 3000 Quadratmetern, was eine Vermietung an grosses Gewerbe nahelegt. Doch Lärm und Schichtbetrieb ist wegen der nahen Wohnlage unmöglich.

So kam es, dass die Elmer im Laufe der Zeit unter anderem eine Autoreparaturwerkstatt, einen Schreiner und sogar einen Elefanten beherbergte. Zur Zeit vermietet Moor nach eigenen Angaben vor allem an «brotlose Künstler». Einzig die

hintere Halle sei auf beiden Stockwerken seit einer Weile dauerhaft vermietet.

## Neues Umnutzungsprojekt

2010 haben die Besitzer der Liegenschaften den Gestaltungsplan zum zweiten Mal revidiert. Dabei soll nun auch in einem Teil der Industriehallen der Bau von Wohnungen zugelassen werden. Über das gesamte Areal muss lediglich 20 Prozent der Fläche für eine gewerbliche Nutzung übrig bleiben. Geplant ist gegen Süden und Westen der Bau von 20 bis 26 kostengünstigen Wohnungen.

Am 20. September 2011 stimmte die Gemeindeversammlung dem revidierten Gestaltungsplan zu und dieses Jahr genehmigte die Baudirektion des Kantons Zürich das Vorhaben. Damit steht der Einreichung entsprechender Baugesuche nichts mehr im Wege.

## Projekt auf Eis gelegt

Doch Mitte März hat sich der Verwaltungsrat der Gewerbe- und Wohnpark AG von dem Bauvorhaben aus finanziellen Gründen zurückgezogen. Bisher hätten sie einige Millionen in das Projekt investiert, berichtet Moor, und jetzt wären weitere Millionen nötig. Doch wegen des hohen Risikos machen die bisherigen Investoren nicht mehr mit. «Bauen können wir aber nur, wenn neue Geldgeber gefunden werden.» Ansonsten wird man sich mit einer Sanierung der Elmer-Hallen begnügen.

Diese ist dringend nötig. Die Gebäude brauchen ein neues Dach. Die Böden müssen saniert und neue WC-Anlagen gebaut werden. Auch die Fassade und mit ihr die Belichtung ist ein Thema, sowie die Unterteilung der riesigen Halle in kleinere Flächen, die den Bedürfnissen von KMU's besser entsprechen.

«Falls der Bau der Wohnungen tatsächlich nicht realisiert werden kann», erklärt Moor, «besteht die Herausforderung darin, die Halle so zu sanieren, dass der Umsetzung unserer Vision zu einem späteren Zeitpunkt nichts im Wege steht.» Sie und ihr Partner Karl Epting möchten an dem Vorhaben auf jeden Fall festhalten. Und vielleicht bringt ja die Generalversammlung Anfang Mai doch noch eine positive Entscheidung im Verwaltungsrat. Vorerst aber bleiben Wald die seltsam geformten Belüftungsschächte als Wahrzeichen erhalten. Denn sie würden erst beim Bau der Wohnungen abgerissen.

Susanna Lerch ▲▲▲



2003

Der Tierarzt – mehr als «en Vehdokter»

# Auf Visite mit Tierarzt Urs Bättig

Es ist ein sonnig-kühler Morgen im März. Um 7 Uhr haben sich die Tierärzte Urs Bättig, Catherine Paine, Julie Schwechler und Tanja Bylang zur Besprechung und Aufgabenverteilung in der Praxis getroffen. Etwa eine Stunde später macht sich Bättig auf den Weg zu seinen Kunden.



Urs Bättig beim Fiebermessen. (Foto: Susanna Lerch)

■ **Heute Morgen haben drei Bauern** aus der Region seine Hilfe angefordert. Auf der Fahrt zum ersten Hof entfaltet sich das noch weiss verschneite Alpenpanorama zwischen einem strahlend blauen Himmel und braun-grünen Wiesen. So idyllisch ist es jedoch nicht immer, denn Bättig muss sich auch bei Regen, Nacht oder Nebel auf den Weg machen.

## 1. Visite: erschöpfte Kuh

Auf dem ersten Hof angekommen, wird der Tierarzt freundschaftlich begrüsst. Er zieht sich eine Schürze über, nimmt seinen Medikamenten-Koffer und lässt sich vom Bauern zum Patienten führen. Es ist eine Kuh, die nicht mehr aufsteht. Sie hat vor wenigen Stunden ein Kalb geboren. «Manchmal werden die Kühe durch die Anstrengung der Geburt in Verbindung mit einer Störung im Calcium-Phosphor-Haushalt wie Pudding», erklärt Bättig. Eine Calcium-Infusion hilft ihnen jedoch rasch wieder auf die Beine, was wichtig ist, denn wenn die Kuh nicht aufsteht, kann das Kalb nicht trinken.

## 2. Visite: Kuh mit krankem Bein

Auf dem nächsten Hof kommt der Bauer mit dem Motorrad angefahren, als der Tierarzt eintrifft. Wieder wird Bättig in den Stall geführt. Auch diese Kuh liegt am Boden und ist nur schwer dazu zu bringen, aufzustehen. Sie rutscht auf dem glitschigen Stallboden und ihre Augen sind schreck- und schmerzwidrig. Als sie endlich steht, vermeidet sie es, das kranke Bein zu belasten.

Die Kuh hat am Sprunggelenk eine schmerzhafte Entzündung, die an der Klaue begonnen hat und dort nicht richtig ausgeheilt war. Der Bauer fragt, ob er etwas falsch gemacht habe, doch Bättig verneint und erklärt ihm geduldig, dass es im Bereich der Klaue infolge einer Infektion zu einer Durchblutungsstörung gekommen sei. Er spritzt dem Tier ein Antibiotika sowie ein entzündungshemmendes und schmerzlinderndes Mittel. Den Bauern weist er an, das Gelenk mit Zugsalbe einzustreichen und zu verbinden und ihr weiter ein schmerzstillendes Medikament zu spritzen.

Alle Anweisungen des Arztes erfolgen auf eine unterstützende, in keiner Weise beherrschende Art. Mit einer Zurechtweisung wäre niemanden geholfen, sagt Bättig.

## 3. Visite: Kuh mit Lungenentzündung

Nach einem freundlichen Abschied geht es weiter zum nächsten Hof ins Goldingertal. Es gehört erst seit kurzem zu Bättigs Einsatzgebiet. Dieses reicht von Wald bis Bubikon und Adetswil ins Tösstal und umfasst rund 250 Betriebe.

Die Fahrt durch die frühlinghafte Landschaft endet auf einem kleinen Hof. Über der Tür zum Wohnteil schwebt eine Madonnenstatue. Das Tal sei sehr katholisch, erzählt Bättig, und man rufe hier anstelle des Tierarztes auch schon mal einen Wunderheiler an. Auf die Frage, ob es denn helfe antwortet er: «Hier schon.»

Wieder wird er freundlich begrüsst, informiert und diesmal in einen kleinen, niedrigen Stall geführt, in dem eine Handvoll Kühe steht. Der Bauer hat bereits das Fieber gemessen. Dass etwas nicht stimme, hat er aber an den Hörnern gemerkt. Wenn die kalt sind, sei das ein schlechtes Zeichen, meint er.

Kuh Susi hat eine Lungenentzündung. Der Bauer hält das Tier fest und Bättig gibt ihm eine Spritze. In drei Tagen muss die Prozedur wiederholt werden. Da der Bauer es sich allein nicht zutraut, wird der Tierarzt am Sonntagmorgen wieder kommen. Nach einem freundschaftlichen Schwatz fährt Urs Bättig in die Praxis zurück.

## In der Praxis: Kleintier-Behandlungen

Dorthin bringen die Leute aus Wald und Umgebung ihre Kleintiere, deren Behandlung rund 40 Prozent des Arbeitsvolumens ausmacht. Vor neun Jahren, als die WAZ im Rahmen einer «AGRO-Serie» über die Praxis berichtete, waren es etwa 30 Prozent. Doch viel hat sich seither nicht verändert: Hannes und Marianne Prevost sind nicht mehr dabei. Das Team und das Einsatzgebiet sind etwas grösser. Es gibt weniger Ziegen, Schafe und Schweine zu behandeln. Doch noch immer sind die Tierärzte 365 Tage rund um die Uhr einsatzbereit und viel auf Achse. Das ist anstrengend. Und darum ist es wichtig, sich auch abzugrenzen, um Zeit zu haben für ganz andere Interessen – zum Beispiel für die klassische russische Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Vogelzug**  
für Erwachsene und für Kinder

**Sonntag 6. Mai**

Infos:  
[www.naturschutzverein-wald.ch](http://www.naturschutzverein-wald.ch)



### Velogruppe Wald-Fischenthal

Wir starten unsere diesjährige Velosaison am 12. April! Alle 60+ sind herzlich willkommen!

Treffpunkt:  
13.30 Uhr Velopark Bahnhof Wald

## ROLFLANGE

Innendekoration  
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald  
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Housen, Neubezüge
- Polstermöbel

[www.rolflange.ch](http://www.rolflange.ch)

info@rolflange.ch

## BLUMEN

Natürlich bei:  
**Floristik natürlich modern**

Laupenstrasse 8 8636 Wald  
Tel. 055 246 41 49 oder 079 238 47 49  
Montags geschlossen  
(jedoch telefonisch erreichbar)



Floristik, natürlich modern Hauslieferdienst  
[www.floristik-natuerlich.ch](http://www.floristik-natuerlich.ch)

## huusverchauf

Die Immobilienprofis  
Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?  
Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum  
bestmöglichen Preis!  
Ich bin zuständig für Wald!  
Rufen Sie mich an für eine unverbindliche  
Marktwertermittlung.

Huusverchauf  
Turmstrasse 7  
8330 Pfäffikon  
Tel.: 043 288 61 64  
Fax: 043 288 61 60  
m.schmucki@huusverchauf.ch

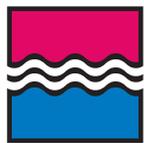


Marcel Schmucki



Albert Schoch  
Mettlen-Güntisberg  
8636 Wald ZH, 055/246 16 57

[www.holzbau-mettlen.ch](http://www.holzbau-mettlen.ch)



## SCHUMACHER

### Sanitäre Anlagen Wasserversorgungen

#### Schumacher AG

Nordholzstrasse 7, 8636 Wald  
Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)  
[www.schumacher-sanitaer.ch](http://www.schumacher-sanitaer.ch)

Neubau · Renovationen · Reparaturen

## Wädi's Gartenbau natürlü

Raaderstrasse 4 · 8636 Wald · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

W. Ebnöther

Veranstaltungen  
der Reformierten Kirchgemeinde Wald  
an Karfreitag und Ostern



### Karfreitag, 6. April 2012

**9.30 Uhr: Gottesdienst** mit Abendmahl, Pfr. Walter Schlegel  
Mitwirkung des Kirchenchores, Regula Wittwer, Orgel  
Werke: Sarto M. Weber, geb. 1955: Sieben letzte Worte,  
Intermedien zum Karfreitag für gemischten Chor, Orgel und Streicherensemble  
Franz Liszt, geb. 1811: Via crucis,  
O Traurigkeit für gemischten Chor, Orgel und Streicherensemble

### Samstag, 7. April 2012

**19.15 Uhr: Osternachtsfeier** für Familien, Pfr. Walter Schlegel  
Thema: Feuer gibt Licht und Wärme, Mitwirkung Cevi Wald  
Anschliessend gemütliches Beisammensein am Feuer

### Sonntag, 8. April 2012

**9.30 Uhr: Feierlicher Ostergottesdienst** mit Abendmahl,  
Taufe und Orgelmusik, Pfrn. Milva Weikert,  
Thema: Er lebt! (Johannes 20, 11-18), Eiertütschen

Unser Traumhaus. Unsere Bank.



3  
Monate  
gratis  
wohnen.

### Hypothek mit Startbonus

Profitieren Sie vom exklusiven  
Startbonus: Sowohl bei Neuabschluss  
als auch bei Ablösung  
Ihrer bestehenden Hypothek ver-  
rechnen wir Ihnen drei Monate  
lang keinen Hypozins! Gilt für va-  
riable Hypotheken und Festhypo-  
theken.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Clientis  
Zürcher Regionalbank

[www.zrb.clientis.ch](http://www.zrb.clientis.ch)



2004

Zu Dritt durch dick und dünn

# Wasser-Drillinge im Teenager-Alter

Am 5. November 1997 wurden die Drillinge Desirée, Nicole und Dominik Waser geboren. Ihre Eltern führten damals ein Blumengeschäft an der Bahnhofstrasse. Bis zum Schuleintritt berichtete die WAZ jährlich über die Entwicklung der Kinder. 2005 zog die Familie weg.



Die Wasser-Drillinge Nicole, Desirée und Dominik auf dem Trampolin. (Fotos: Esther Weisskopf)

■ **Die Fahrt führt** an einem sonnigen Frühlingsnachmittag über die Hulftegg ins ländlich beschauliche Schönholzerswilen im Kanton Thurgau. An Schattenhängen kontrastieren letzte Schneereste mit dem frischen Grün der Wiesen. Nur das Säntismassiv leuchtet noch weiss in der Ferne. Hinter dem Zaun, der den Garten des kleinen Hauses von Familie Waser umgibt, flitzt ein flauschiges Fellknäuel hin und her. Es ist Dolly, die junge Pudelmischlingshündin, die sich über den Besuch freut. Mit ihr hoppeln und wuseln andere Fellknäuel einträchtig über die Wiese: die Hasen und Meerschweinchen der Drillinge.

## Naturverbunden

Desirée, Nicole und Dominik sind inzwischen 14 Jahre alt. Sie erinnern sich natürlich nicht an die Fototermine mit der WAZ und die Besucherin hät-

te die zu Jugendlichen herangewachsenen Geschwister auf der Strasse auch nicht wiedererkannt. Am Gartentisch erzählen sie von der Schule und ihren Freizeitbeschäftigungen – in deutlich vernehmbarem Thurgauer Dialekt, denn seit sieben Jahren, der Hälfte ihres Lebens, wohnen sie bereits in Schönholzerswilen, einer kleinen Gemeinde zwischen Weinfelden und Wil SG. Die ländliche Umgebung hat ihre Interessen geprägt. Tiere und Pflanzen spielen eine wichtige Rolle im Leben der drei Teenager.

## Hobbys und Berufswünsche

Desirée, die Erstgeborene, ist in der zweiten Oberstufe und muss sich bereits mit der Berufswahl auseinandersetzen. Sie könne sich vorstellen, entweder Gärtnerin oder Tierpflegerin zu werden, räumt sie nach einigem Nachdenken ein. Sie hat

fünfeinhalb Jahre lang Geige gespielt, findet in der Oberstufe aber keine Zeit mehr dafür. Nach wie vor wandert sie gerne, geht schwimmen und trifft ihre Freundinnen.

Auch Nicole, die wie ihr Bruder Dominik in die erste Oberstufe geht, liebt Tiere und Blumen und möchte dereinst vielleicht einmal in die Fusstapfen der Mutter treten und Floristin werden. Sie hat ebenfalls bis zur Oberstufe ein Instrument gespielt – Klavier – und verbringt nun einen grossen Teil ihrer Freizeit mit den Hasen, die sie liebevoll betreut, und bei ausgedehnten Hundespaziergängen. Ihre Freundinnen sind oft die jüngeren Geschwister der Freundinnen von Desirée.

Dominik, der Jüngste im Bunde, möchte einmal einen handwerklichen Beruf erlernen. An schulfreien Nachmittagen hilft er gerne dem Nachbarn, der eine Garage und daneben noch einen Bauernbetrieb führt. Dabei darf der Jugendliche mit Maschinen hantieren und bei Landwirtschaftsarbeiten dabei sein.

## Wandern und Velofahren

Ursula Waser (41), die Mutter der Drillinge, ist nur sommers in ihrem angestammten Beruf als Floristin tätig. Als Zusatzausbildung hat sie den Rotkreuzkurs gemacht und arbeitet nun als Pflegeassistentin in einem Altersheim, wo sie inzwischen auch die Blumendekorationen betreut. Die abwechslungsreichen Berufe gefallen ihr und sie schätzt den Kontakt zu den verschiedenen Leuten.

An freien Wochenenden geht sie gerne mit Desirée wandern. Auch Velotouren stehen auf dem Programm. In den letzten Sommerferien zum Beispiel fuhr sie mit ihren zwei Töchtern Desirée und Nicole und dem Pudel im Gepäck um dem Bodensee.

Mit einzelnen Leuten in Wald hat Ursula Waser noch immer Kontakt. Und auf die Frage, ob sie Wald vermisse, meint sie: «Ja, den vielen Sonnenschein an nebelfreien Herbst- und Wintertagen. Hier im Thurgau hat es häufig Nebel.»

Esther Weisskopf ▲▲▲



Desirée, Nicole und Dominik als Einjährige.



Desirée, Nicole und Dominik als Dreijährige.



Desirée, Nicole und Dominik als Vierzehnjährige.

2005

Italianità im Kosthaus



## Umzug ins La Scala

Im Rahmen der Serie «Wohnen in Wald» erschien 2005 der Artikel «Italianità im Kosthaus». Darin porträtierten wir den ursprünglich als Fremdarbeiter eingewanderten Attilio Bartucci und seine Familie.

■ **«Scusa, dass hier alles so leer ist»**, entschuldigt sich Carmela Bartucci, als sie die Wohnungstüre öffnet. Leer? In der Stube steht doch die Wohnwand, das Sofa mit dem Salontisch, auf dem eine Schale mit selbst gebackenen Guetzli und Schokoladeostereiern steht. «In einigen Tagen ziehen wir in unsere neue Wohnung im La Scala gegenüber der Shell-Tankstelle», erklärt die 46-Jährige. Erst jetzt fallen die paar Umzugskartons im Gang auf. Darin sind die Porzellanpuppen sowie die Swarovski-Kostbarkeiten verpackt, die Carmela nach wie vor sammelt und die für gewöhnlich das Wohnzimmer zieren. «Was

noch hier steht, kommt weg», sagt sie, «für die neue Wohnung haben wir uns neue Möbel gekauft. Nur «il marito resto il vecchio, mi piage così.» (Nur der Ehemann bleibt der alte, der gefällt mir so.)

### Die Eltern – Attilio und Carmela

Ihr Mann Attilio nimmt das Kompliment schmunzelnd zur Kenntnis. Er, der vor 27 Jahren als Fremdarbeiter von Kalabrien in die Schweiz eingewandert ist und anfangs in einer Holzbaracke des Arbeitgebers wohnte, bevorzugt im Gespräch noch immer das Italienische. Der inzwischen 49-Jährige arbeitet seit vielen Jahren als Maschinist für die gleiche Strassenbaufirma in Zürich, pendelt seit Jahr und Tag die 40 Kilometer dahin – Arbeitsbeginn ist um sieben Uhr früh – sommers mit dem Roller, im Winter mit dem Auto.

Carmela war 2005 noch für die Confiserie Honegger tätig und arbeitet nun seit drei Jahren in der Küche des Pflegezentrums Wald, wo es ihr sehr gefällt. 17 Personen umfasse das Team, welches zusammen für 120 Mahlzeiten zuständig sei.

Familie Bartucci 2005 und heute: (v.l.) Maria, Carmela, Francesco und Attilio. (Fotos: Kaspar Rüegg / Esther Weisskopf)



### Die Kinder – Maria und Francesco

Obwohl erwachsen, wohnen beide Kinder noch zuhause. Maria ist 22 Jahre alt und hat beim Modehaus Wörner in Rütli vor zwei Jahren die Lehre als Detailhandelsfachfrau abgeschlossen. Sie ist zufrieden mit ihrer Berufswahl, arbeitet nach wie vor für Wörner und ist inzwischen stellvertretende Filialleiterin. Nach einer Weiterbildung zur Lehrlingsausbilderin betreut sie derzeit eine Lernende. Kürzlich hat sie die Fahrprüfung gemacht und sich ein eigenes kleines Auto gekauft, dem sie nun ihre spärliche Freizeit widmet.

Francesco ist 18 und besucht das 10. Schuljahr. Er würde gerne Sportartikelverkäufer werden. Eine Lehrstelle zu finden, dürfte für ihn jedoch nicht leicht sein, weil er wegen seiner angeborenen Krankheit immer wieder mit gesundheitlichen Problemen rechnen muss.

### Garten und Fussball

Die ganze Familie ist unverändert Fussball begeistert, wobei die Sympathien unterschiedlichen Vereinen gehören, was vor dem Fernseher jeweils für neckische Diskussionen sorgt. Francesco spielt als einziger auch aktiv Fussball bei der zweiten Mannschaft des FC Wald.

Den Garten an der Felsenkellerstrasse, den die Eltern jahrelang gehegt hatten, gaben sie letzten Herbst auf. Nach dem Umzug werden sie auf einem Stück Land hinter dem La Scala neu beginnen: Attilio wie gewohnt mit Gemüse, Carmela mit Blumen.

### Endlich ein Balkon

20 Jahre lang hat die Familie Bartucci im alten Kosthaus an der Jakobstrasse 7 gewohnt, in der bescheidenen kleinen 4½-Zimmer Wohnung im zweiten Stock. Ohne Balkon. Nun soll alles anders werden: Die 5½-Zimmer-Wohnung im Neubau La Scala an der Rütistrasse ist wesentlich grosszügiger bemessen als die bisherigen Räumlichkeiten. Das Tüpfelchen auf dem i aber ist der neue Balkon, welcher der Familie bisher fehlte: Der ist nämlich mit 100 Quadratmetern grösser als die gesamte Wohnfläche am alten Ort.

Esther Weisskopf ▲▲▲



2006

Jugendarbeit ernst genommen

# Jugendarbeit – Let's talk, go and do it!

Die Jugendarbeit steht und fällt mit den Bedürfnissen der Jugendlichen. Das wurde schon im Jugend-Leitbild von 2006 festgehalten. Konsequenterweise hiess es deshalb im darauf folgenden Jahr: «Addio Jugendtreff Misterio».



Gemeinsam wird in die Kamera gestrahlt: Janine Ramdani (2. von rechts) und Tobias Kraner (3. von rechts) inmitten von Jugendlichen. (Foto: Nathalie Roffler)

■ **Heute gilt das Konzept** der aufsuchenden Jugendarbeit, das von Janine Ramdani und Tobias Kraner auf vielfältige Weise in die Tat umgesetzt wird. Mit Herz, offenem Ohr und Humor sind die beiden Jugendarbeiter am Puls der Walder Jugend.

## Let's talk

Türe auf, Türe zu – allein im Monat Februar über 700 Mal. Die Schule ist für heute vorbei und im Jugendbüro herrscht reger Betrieb. In der Mitte des Raumes wird zwischen drei Jungs ein Billardspiel ausgetragen. Die Computer sind in Gebrauch und aus der Ecke klingt Musik. Janine Ramdani erklärt: «Der junge Herr dort drüben stellt gerade die Playlist für die kommende Schulparty zusammen.» Das Jugendbüro ist Treffpunkt und Anlaufstelle. Während die einen vorbeikommen, um gemütlich in der Sofaecke zu «chillen», suchen andere das Gespräch untereinander oder mit den Jugendarbeitern.

Mit Rat und Tat helfen Ramdani und Kraner ihren Schützlingen über Hürden, die sich ihnen beim Erwachsenwerden in den Weg stellen. Die

Sorgen der Jugendlichen reichen vom Ausfüllen der Steuererklärung über Mobbing bis hin zum Kampf um die Lehrstelle. Man setzt sich gemeinsam hin, um die Bewerbung zu schreiben. Dann wird gehofft, gewartet und die Daumen gedrückt. «Gross ist die Freude schliesslich», so Kraner, «wenn der Lehrvertrag unterschrieben ist.» Die beiden Jugendarbeiter stehen in engem Kontakt mit den Jugendlichen und geniessen ihr Vertrauen. «Es ist wichtig, eine Beziehung zu ihnen aufzubauen, damit sie auch in Konfliktsituationen auf uns hören.»

Die Türklinke wird aber nicht nur von Jugendlichen gedrückt. Auch Eltern, Lehrer sowie andere Sozialarbeiter finden oft den Weg ins Büro, holen Rat, suchen das Gespräch und den Austausch mit den Jugendarbeitern.

## Let's go

Der Arbeitseinsatz beschränkt sich jedoch nicht nur auf das gut besuchte Büro. Die «mobile Jugendarbeit», wie sie im Leitbild genannt wird, verlangt auch nach Präsenz im Dorf. Mit dem Ziel zu vernetzen sind sie mal am Tag, mal spät abends un-

terwegs. Sich am SBB-Schalter vorzustellen oder wenn nötig ein Gespräch mit dem Geschäftsleiter der Migros zu führen, gehört ebenso dazu wie Treffen mit Jugendlichen, die bereits in der Berufswelt stecken.

## Let's do it

Durch die Projektarbeit sollen Kinder und Jugendliche in ihren Freizeitaktivitäten unterstützt und gefördert werden. So stehen beispielsweise drei Band-Räume für junge Gitarrenhelden und Rockröhren zur Verfügung. Auch finden Partys statt, bei deren Organisation die Jugendlichen – ganz nach dem Motto Ohne Fleiss kein Preis – mit anpacken müssen: Drinks mixen hinter der Bar, Fotos knipsen oder beim Schlussputz den Boden wischen.

## Wald sucht Supertalent

Der Event «Wald sucht das Supertalent» wurde im Rahmen des «fitforkids» von Ramdani und Kraner ins Leben gerufen. Nach dem letztjährigen Erfolg, ging der Event diesen März in die zweite Runde. Die Sitzplätze im Schwertsaal waren begehrt, sodass zehn Minuten vor Showbeginn nur noch die Wand zum Anlehnen blieb. Während dreieinhalb Stunden wurde gesungen, getanzt, gespielt und gekämpft. Die Kinder und Jugendlichen gaben ihr Talent einzeln oder in Gruppen zum Besten und wurden anschliessend von drei Juroren bewertet. Neben Lob gab's auch Kritik sowie Tipps zur Verbesserung.

Von der Jury zum «Walder Supertalent 2012» ernannt wurde die junge Hinwilerin Rahel Rüegg. Geschickt wickelte sich die Akrobatin in zwei von der Decke hängende Tücher, liess sich fallen und stoppte erst wieder kurz über dem Boden. Aus den Darbietungen der Gruppen wurden «Steps» zum Sieger auserkoren. Die drei talentierten Tänzer bestachen durch ihre eigens einstudierte Choreografie, ihre Synchronität sowie ihr starkes Gruppengefühl.

Auch fernab des Scheinwerferlichts wurde Einsatz gegeben: Die vielen jungen Helfer und Helferinnen im Hintergrund trugen dazu bei, dass der Event gut über die Bühne ging. So galt es, im richtigen Moment das Lied einzuspielen, das Talent nicht im Dunkeln tappen zu lassen und den Vorhang zu ziehen. «Unsere Erwartungen wurden übertroffen», sagen die beiden Jugendarbeiter zufrieden und mit Stolz.

2007

Frischer Wind im «sunneland-oberland»



# Herzlich willkommen im sunneland-oberland

Vor fünf Jahren, anlässlich des 5-Jahr-Jubiläums von sunneland-oberland, erkundigte sich die WAZ bei Käthi Schmidt und Hansueli Weber nach dem Nutzen der bis dahin noch wenig bekannten Tourismus-Organisation. Heuer feiert sunneland-oberland sein 10-jähriges Bestehen.

■ **«Der Tourismus ist ein zähes Pflaster»**, sind sich Käthi Schmidt und Hansueli Weber bewusst. Mit viel Herzblut, Engagement und Wanderschuhen an den Füßen möchten sie Auswärtigen wie Einheimischen das sunneland-oberland ein Stück näher bringen.

## Über Stock und Stein

Immerhin: «sunneland-oberland ist den Leuten heute ein Begriff», meint Vereinspräsidentin Schmidt zufrieden. Das war nicht immer so. Am Anfang hatte die Tourismus-Organisation einen eher schweren Stand. Vor allem von Seiten der Tourismus Region Zürcher Oberland TRZO wurde die Organisation als «unnötig» bezeichnet, würden die beiden Organisationen doch für dieselbe Region werben. Doch das «sunneland-oberland» hat sich behauptet: Mit guten Ideen, noch besserer Umsetzung und Präsenzarbeit an diversen Messen haben sie sich einen Namen gemacht. Inzwischen ist auch klar, dass sie nicht dasselbe Angebot wie der TRZO abdecken. «Wir sind näher dran.» tönt es aus dem Sonnenland.



Das Team von sunneland-oberland: Geschäftsführer Hansueli Weber und Präsidentin Käthi Schmidt. (Foto: Nathalie Roffler)

Im Newsletter, der monatlich im Posteingang von über 2000 Abonnenten landet, wird auf Angebote und Anlässe in der Umgebung aufmerksam gemacht. Das Konkurrenzdenken der beiden Tourismus Organisationen ist mittlerweile verpufft. Es wird zusammengespant, gegenseitig informiert und ausgetauscht, was die Arbeit beider Seiten bereichert.

## Ein Blick auf die Karte

Die Sommer- und auch die Winterwanderkarte, die dieses Jahr herausgegeben wurden, erfreuen sich grosser Beliebtheit. Dies kommt nicht von ungefähr. Die Routenvorschläge wurden von Käthi Schmidt und Hansueli Weber selbst in Kartenform gebracht. Es gibt kein Pardon: Auch wenn's noch Schnee hat, wird mit Wanderschuhen an den Füßen und dem Rucksack auf den Schultern gemeinsam das Sunneland erkundet.

Die Wanderrouten sind für Auswärtige wie für Ortskundige gedacht und so angelegt, dass der Wandervogel seinen sunneland-oberland Käse zum Beispiel mit Panoramablick vom Hörnli geniessen kann. – Und wer weiss, vielleicht gibt's ja auch bald ein sunneland-oberland Brot oder eine feine Wurstkreation, die dazu passt. Ideen und Engagement von Seiten des Gewerbes, touristischen Anbietern sowie der Dorfbewölkerung sind immer erwünscht.

## Schnell wie der Wind

Wem es zu Fuss nicht schnell genug geht: Aufgepasst! Im Rahmen von «Rent a Bike» wird ab diesem Monat bei der Bleiche eine E-Bike Station in Betrieb genommen. Die Elektrovelos können

für einen Tagesausflug gemietet werden. Dies erlaubt den Radlern, mit dem ÖV anzureisen, um dann mit dem Bike über die grünen Walder Hügel oder durchs flache Tösstal zu flitzen. Für ein erstes Herantasten an den elektrisch angetriebenen Drahtesel wird am Walder Wochenmarkt übrigens die Möglichkeit zu einer Probefahrt geboten. Also: «Auf den Schwertplatz, fertig, los!»

## Walder Wuchemärt gestartet

Ein Besuch des Walder Wochenmarkts lohnt sich aber auch für Nichtvelofahrer. So lockt auch dieses Jahr wieder allerlei Gutes vom Hof, kulinarische Leckerbissen und vieles mehr. Auch die sogenannte «Marktlücke» findet wieder einen Platz. Der Stand kann von gemeinnützigen oder kommerziellen Anbietern gemietet werden. Kurz gesagt von jedem, der mal ein bisschen Marktluft schnuppern will. Wer am Marktstand seinen Charme versprühen oder in der heimischen Backstube Puderzucker zerstäuben will, nur zu! Die Organisatoren freuen sich über jeden, der freiwillig mitanpackt. «Motivierte Helfer sind immer gefragt.»

## Ein Tourismus-Büro für Wald?

«An Ideen mangelt es uns nie», lächelt Hansueli Weber. So wäre ein Schlechtwetterprogramm für die Schönwetterregion sicher ein grosses Ziel, das es früher oder später in Angriff zu nehmen gilt. Womit sich der Tourismusverein in nächster Zeit aber sicher beschäftigen wird, ist die Frage nach der Informationsbereitstellung. Bisher diente die Papeterie als Anlaufstelle, dies wird sich aber in Zukunft ändern. Ob eine Infotafel genügt oder ob vielleicht Webers Traum vom eigenen Sunneland-Oberland-Tourismus-Büro im Dorf doch noch in Erfüllung geht, wird die Zukunft weisen.



2008

Rosenthalstrasse 6

## Vier Jahre Rosenthalstrasse 6

Im Mai 2008 zogen die ersten Mieterinnen und Mieter in den neu erstellten Alterswohnsitz der Stiftung Drei Tannen im Rosenthal, unweit der katholischen Kirche, ein. Haben sich ihre Wünsche und Vorstellungen erfüllt?

■ **«Wir möchten es nicht anders»**, dies die einhellige Antwort der drei Befragten, mit denen die WAZ vor vier Jahren über ihre ersten Wohneindrücke und über die gemeinsame Zukunft sprach. Nun sitzen sie zusammen um den Küchentisch in der hellen Wohnung von Hilde und Heinz Jahn-Honegger, freuen sich über den neuerlichen Besuch und lassen die vier Jahre Revue passieren.

### «Wir wissen, wovon wir reden»

Dass alle Bewohnerinnen im Rosenthal schon etwas älter sind, dass es keine jüngeren oder kleine Hausmitbewohner gibt, das finden die Jahns und Pia Schoch gut so. Die Ruhe im Haus, das Füreinanderschauen, das Gemächliche, das möchten sie nicht missen. Treffen sich die Bewohnerinnen im Hausflur, im Entree oder auf den Bänken vor dem Haus, wird erst mal nach der Gesundheit gefragt. «Alle», meint Hilde Jahn lachend, «werden wir ein bisschen baufälliger.» Da tut es gut, sich mit Gleichaltrigen austauschen zu können. «Wir wissen, wovon die andere redet.»

Drei Bewohner der insgesamt 26 Wohneinheiten im Rosenthal sind seit dem Einzug gestorben. «Das war mir nicht wirklich bewusst, dass wir uns immer wieder von Nachbarn verabschieden müssen», meint Hilde Jahn.

### «Wir leben in Frieden miteinander»

Nein, an richtige Umstimmigkeiten im Haus können sich die drei beim besten Willen nicht erinnern. Die Bewohnerinnen des Hauses sind voller Wohlwollen füreinander. Der Wunsch, in Frieden miteinander zu leben, ist grösser als kleine Ärgernisse des Alltags. In den vier gemeinsamen Jahren sind sich die Rosenthaler näher gekommen. Die Männer treffen sich jeden Monat einmal im Talhof zu einem Apéro, die Frauen zu einem Kaffee. Alle zwei Wochen bietet Pia Schoch eine Turnstunde an – für alle, wie sie betont. Die Männer haben sich bis heute allerdings nicht da gezeigt. Umsomehr schätzen die Frauen

das Angebot. Sie treffen sich im Entree, machen ihre Übungen, lachen, schwatzen und fühlen sich danach gestärkt an Körper und Seele.

### Das Entree

Immer wieder während des Gesprächs wird das Entree erwähnt. Damit ist der Eingang im Parterre gemeint. Da stehen einige Stühle, ein Salontisch, seit ein paar Wochen auch ein etwas grösserer Tisch zum Spielen. Im Entree wird nicht nur geturnt, Zeitung gelesen, sich zu einem Schwatz niedergelassen, da werden auch die runden Geburtstage gefeiert. Das Organisatorische dieser kleinen Feste ist schnell erledigt: Jede und jeder bringt etwas mit, die einen den Kaffee, andere etwas Süsses oder etwas zum Knabbern. Ist ein Bewohner nicht mehr in der Lage, seinen Geburtstag selber auszurichten, machen das die anderen. Die gemeinsamen Treffen im Entree, das kurzweilige Zusammensein, möchte niemand missen.

### Die Verwaltung

Immer am Dienstag kommt Alex, der Hausmeister. Er erledigt alles, was ansteht. Haben die Bewohner ein Problem, muss etwas geflickt, verschoben,

aufgehängt werden: Alex macht es. Er schaut zu Haus und Umschwung. Die Bewohnerinnen können eine Notiz mit ihrem Anliegen in den Briefkasten stecken. Das klappt wunderbar. Besser als der Kontakt mit der Geschäftsleitung, sind sich die drei einig. Den neuen Geschäftsleiter vom Drei Tannen, Hans-Kaspar Schwarzenbach, würden sie auf der Strasse nicht kennen. Mieterin Sophie Föllmi wurde mit einem Bogen Unterschriften als Abgeordnete zur Verwaltung gesandt: «Wir wollten wissen, wie das im Rosenthal nun weitergeht. Einige von uns wären wohl nicht hier eingezogen, wenn da nicht die Aussicht bestanden hätte, dass neben dem Alterswohnsitz das Pflege- und Altersheim gebaut würde und wir von unserer Wohnung einfach und unkompliziert dahin hätten wechseln können», meint das Ehepaar Jahn.

### Denkpause

Nachdem Kurt Schildknecht die Geschäftsleitung der Stiftung Drei Tannen an Hans-Kaspar Schwarzenbach abgegeben hatte, folgte auch im Verwaltungsrat ein grosses Sesselrücken. «Es war eine unruhige Zeit», meint Schwarzenbach, «wir brauchten dringend eine Denkpause.» Wie es genau weitergeht mit Alters- und Pflegezentrum, ist nicht klar. Gewiss ist nur, dass das Altersheim aus feuerpolizeilichen Gründen nur noch bis 2015 im Haus im Sack bleiben kann. Dann muss entweder umgehend renoviert oder eben umgezogen werden. Um die Synergien von Pflege- und Altersheim optimal nutzen zu können, ist ein Zusammenrücken unabdingbar. Wie das aber genau geschehen soll, steht noch nicht fest.

Ursula Sobota ▲▲▲



Hilde Jahn, Pia Schoch-Kälin und Heinz Jahn auf dem gemeinsamen Balkon. (Fotos: Ursula Sobota)

**Amsler Richi**  
Motorgeräte & Service



[www.amsler-motorengeräte.ch](http://www.amsler-motorengeräte.ch)  
Jonatal 1228 8636 Wald  
Telefon 055 246 26 70

auch über Ostern sind wir täglich für Sie da  
an 363 Tagen geöffnet  
[baumerladen.ch](http://baumerladen.ch)

**...wir leben genuss**

- Osterchüechli mit Schoggi oder nature
- Bisquithasen nach überliefertem Hausrezept
- Schwedentorte als farbige Ostereier
- Ostereier mit Voland-Praliné in verschiedenen Grössen
- Grand-Cru Schoggikreationen phantasievolle Figuren
- Apéroservice für jeden Anlass

Voland's Geschenkideen sind jederzeit eine exklusive Überraschung!  
...wir leben genuss

Auf Ostern  
**Walder-Gitzi, Lammfleisch, Kaninchen**  
Bitte vorbestellen.

Montagnachmittag und Mittwochnachmittag geschlossen.  
Samstag durchgehend geöffnet von 7-16 Uhr

Roland Dähler  
Tösstalstrasse 30  
8636 Wald  
Tel. 055 246 11 25



**BRUNO ERNST**  
**SCHREINER / MONTAGEN**

Kleine Umbauten (Böden, Türen, Leichtbauwände)  
Reparaturen, Glaserarbeiten, Küchenservice etc.

Glärnischstrasse 16 • 8636 Wald  
Tel: 055 246 36 49 oder 076 394 36 49  
Mail: [s\\_ernshte@hispeed.ch](mailto:s_ernshte@hispeed.ch)

[www.milzshop.ch](http://www.milzshop.ch)

**Verkauf Beratung Montage**



**MILZ 055 246 42 42**  
**AUTOSHOP**

Güntisbergstrasse 2, 8636 Wald Mo-Fr 8-12 h / 13.30-18 h, Sa 8-12 h

**H-S Heusser Haustechnik-Service**  
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald  
Tel. 055 / 246 26 50, Mail: [m.heusser@bluewin.ch](mailto:m.heusser@bluewin.ch)



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

**Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!**




**BLEICHEFIT**

Jahres- und Zweijahres-Mitgliedschaft inkl. Time Stop und Kinderhüeti, grosses Group-Fitness Angebot, gute Betreuung, familiär, Qualitop zertifiziert, gratis Parkplätze, Center Verbund.

[fit@bleiche.ch](mailto:fit@bleiche.ch) 055 266 28 28

NAAM YOGA IN WALD



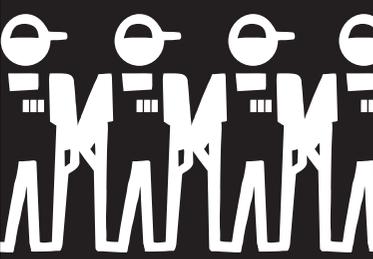
[www.naamyogazuerich.ch](http://www.naamyogazuerich.ch)  
[info@naamyogazuerich.ch](mailto:info@naamyogazuerich.ch)

Gemeinde Wald, Sicherheit und Gesundheit

**Papiersammlung** aus Haushaltungen  
Samstag, 14. April 2012, ab 8 Uhr

Papier bei den Kehrtrichtersammelplätzen bereit stellen.  
Nur sauberes Papier, ohne Karton.  
Sammlung auch im Kreis Gibswil  
Turnverein STV Wald (Tel. 079 406 42 58)

**Profis am Werk.**



**Renovationsfenster von Schraner**

Fenster **schraner**

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation  
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50  
[www.schraner-fenster.ch](http://www.schraner-fenster.ch)

Gemeindebibliothek Wald

**Garten**

Öffnungszeiten:

Montag	09.00 – 11.00 Uhr
Dienstag	16.00 – 19.00 Uhr
Mittwoch	16.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag	18.30 – 20.30 Uhr
Freitag	16.00 – 19.00 Uhr
Samstag	09.30 – 12.30 Uhr

Herzlich willkommen!



Ihr Spezialist für  
Reparaturen und Neumontagen  
von Lamellenstoren, Rollläden,  
Fensterläden, Sonnenstoren etc.

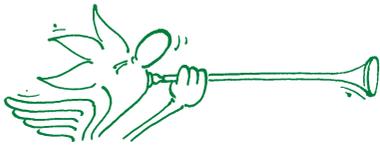
**rolf bürgi**  
storentechnik

**rolf bürgi storentechnik**  
Fischerweg 7 | CH-8636 Wald ZH  
Tel. 043 399 04 60  
[www.storentechnik.ch](http://www.storentechnik.ch)



2009

Kirchenorchester gibt auf



## Neue Töne in der Kirchenmusik

Nicht ohne Misstöne gingen die Änderungen in der Musiklandschaft der reformierten Kirche Wald vonstatten. Ein Mix aus traditioneller Musik und modernen Elementen soll heute möglichst viele KirchgängerInnen ansprechen und das Gotteshaus füllen.



Von links nach rechts: Felix Bachmann, Kirchenpflegerin Anna Wunderli und Organistin Regula Wittwer prägen die Walder Kirchenmusik. (Foto: Ursula Geiger)

■ «Am Morgen will ich singen im Licht, das Du mir schenkst.» Lied Nummer 50 passt perfekt zu diesem schönen Sonntagmorgen im Frühjahr. Zumal die Kirche frisch geputzt ist und die weissen Wände im neuen Glanz hell erstrahlen. Die Orgel klingt, der Kirchenchor singt, die Gemeinde stimmt einen Kanon an. Es tönt gut.

### Klassisch und festlich

Das bestätigt auch Kirchenmusikerin Regula Wittwer. Sie ist von der Landeskirche beauftragt und von der reformierten Kirchengemeinde Wald für den Gottesdienst mit der Orgel angestellt. Die Gemeinde sänge bei den Chorälen immer kräftig mit, da könne sie den WalderInnen schon ein Kränzchen winden. Neu belebt hat Regula Wittwer auch die Tradition, an Palmsonntag, Betttag und Weihnachten von der Jahreszeit geprägte Konzerte zu veranstalten, oft unter Mitwirkung von Solisten. Und zum Frühjahrs- und Herbstmarkt wird ein Orgel-Apéro veranstaltet, an dem Interessierte das

mächtige Instrument von einer ganz anderen Seite kennenlernen können, sei es durch überraschende Klänge oder in ungewohnten Kombinationen zusammen mit anderen Musikinstrumenten. Auch die Jugendgottesdienste, freitagabends, begleitet Regula Wittwer an der Orgel.

### Meditativ, lebendig und rockig

Felix Bachmann gestaltet rund vier mal im Jahr die ruhigen und besinnlichen Taizé-Gottesdienste, welche sonntagabends stattfinden. Hier rückt die Gemeinde im Altarraum der Kirche näher zusammen. Die Stühle werden im Halbkreis angeordnet. Warmes Kerzenlicht, die Wiederholungen der Liturgie, Stille und die Klänge von Querflöte, Gitarre und Kontrabass schaffen eine besinnliche Atmosphäre. «Eintauchen in die Ruhe», so charakterisiert Bachmann das meditative Konzept.

Lebhafter geht es zu, wenn er zu einem Gottesdienst Bluegrass-Musik spielt. Manchmal rockt auch die «Chile-Bänd» die Kirche. Die Combo

formiert sich jedes Jahr neu, meist aus den angehenden KonfirmandInnen. Hier arbeitet Felix Bachmann mit der Jugendarbeiterin Christa Hess eng zusammen. «Animation heisst das Zauberwort, zum Mitmachen bewegen und das in einem Rahmen, der nicht absolut verpflichtend ist», erklärt Anna Wunderli, seit zwei Jahren Mitglied der Kirchenpflege und betraut mit dem Ressort «Gottesdienst und Musik». Mit der Vielfalt wolle man den unterschiedlichen Bedürfnissen und Generationen Rechnung tragen und vielen Menschen die Möglichkeit geben, zu Gott zu finden. Dazu gehöre auch die Musik als wichtiger Schlüssel. Zudem sei heute projektbezogenes Arbeiten angesagt. Für die Mitwirkenden werde das Engagement überschaubar und dadurch attraktiver.

### Keine feste Chorleitung

Projektarbeit: Was für die einen selbstverständlich, ist für den Kirchenchor mit Mühsal verbunden. Mitte letzten Jahres löste die Chorleiterin frühzeitig ihren Anstellungsvertrag auf. Die Suche nach Ersatz war schwierig. Der Chor hatte auf Weihnachten hin keine musikalische Führung. Für das Weihnachtsprojekt konnte Christian Siegmann gewonnen werden. Der Chorleiter begeisterte die Walder SänglerInnen. Zudem brachte er auch Chorzuzüger und Solisten mit, die es braucht, um ein grosses Werk aufzuführen.

Doch ein solches projektbezogenes Vorgehen kostet Geld. Zwischen 6000 und 8000 Franken für ein Projekt. Nun firmiert der Kirchenchor seit 2009 als Verein. Von der Kirchenpflege erhält er für sein Engagement an Festgottesdiensten eine Pauschale von 9000 Franken jährlich sowie einen Beitrag für Notenblätter und Musikalien. Die Mitglieder zahlen einen Beitrag von je 50 Franken. Auch für Karfreitag ist die Aufführung eines Werkes unter der Leitung von Siegmann geplant. Das Vereinsvermögen und Sponsoren sichern die Finanzierung. Ein weiteres Projekt im Sommer soll darum ausserhalb des kirchlichen Rahmens stattfinden, um Einnahmen über die Kollekte zu generieren. Für die 82-jährige Sophie Föllmi, welche den Kirchenchor-Verein präsidiert, ist die Organisation ein Fulltime-Job. Nun hofft sie, dass ein Stelleninserat in der Schweizer Musikzeitung wieder eine Chorleitung auf Dauer bringt. Bis dahin beisst die alte Dame auf die Zähne: «Ich höre nicht auf, bevor es recht läuft.»

## 2010

Auf der Schwelle zum Berufsleben



# Schulabgänger und junge Berufsanfänger

Bei der Serie 2010 «Schule fertig – wie weiter» kamen einige Walder Jugendliche zu Wort und erzählten von ihren beruflichen Plänen, Ideen oder ersten Erfahrungen. Wie geht es ihnen heute, gut zwei Jahre später?



## Jenny Mengelt (17)

Ursprünglich schwankte ihr Berufswunsch zwischen Polygrafin, Designerin und Kauffrau. Entschieden hat sie sich für eine KV-Lehre. «Nach fünf Bewerbungen und ein paar Inputs von Papa hat es gut geklappt», erzählt sie. Inzwischen im zweiten Ausbildungsjahr bei der Firma Meiko (Suisse) AG in Fällanden, schmiedet sie bereits weitere Zukunftspläne. «Nach dem Lehr-

(Foto: ü) abschluss möchte ich für einige Zeit ins Ausland, um meine Französisch-Kenntnisse zu erweitern. Danach hätte ich am liebsten eine Stelle bei einer Bank.»



## Tugba Tezcan (20)

Nach dem 10. Schuljahr in der Berufswahlschule (BWS) Wetzikon, begann sie eine dreijährige Lehre in ihrem Wunschberuf Fachangestellte Gesundheit (FAGE) bei der IWAZ Wetzikon, einer Einrichtung für Langzeit-Patienten mit Mobilitätsbehinderungen. «Die BWS im Bereich Pflege und Medizin verschaffte mir für die Lehre einen hilfreichen Wissensvorsprung», berichtet Tezcan. Im August 2011 habe sie die Lehre erfolgreich abgeschlossen. Im März 2012 startete sie ihre dreijährige Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachfrau.

Im August 2011 habe sie die Lehre erfolgreich abgeschlossen. Im März 2012 startete sie ihre dreijährige Weiterbildung zur diplomierten Pflegefachfrau.



## Dario Lustenberger (18)

Inzwischen befindet er sich im zweiten Lehrjahr als Strassenbauer bei der Firma Hagedorn. In dieser Branche habe er mehrfach geschnuppert. «Meine Erwartungen wurden voll erfüllt – sogar übertroffen», schwärmt Lustenberger, «Arbeit und Team, alles tippopp.» Die Firma verfüge über ein modernes Equipment. Strassenbau sei nicht so streng wie viele meinten.

Für die schweren Arbeiten kämen meist Maschinen zum Einsatz. Der einzige Wermutstropfen sei die Berufsschule. In unregelmässigen Abständen findet sie wochenweise in Sursee (LU) statt. Das Mühsamste daran sei die veraltete Internatsunterkunft. Beruflich plane er, nach Lehre und Militärdienst noch zwei bis drei Jahre Berufserfahrung zu sammeln, bevor er sich der Ausbildung zum Polier widme.

## «LIFT» hilft auf die Sprünge

Jugendliche, bei denen sich Schwierigkeiten bei der beruflichen Perspektive abzeichnen, erhalten Starthilfe durch ein neues Projekt. Anfang 2012 ist das Jugendprojekt «LIFT» (Leistungsfähigkeit durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit) an der Walder Sekundarschule angelaufen mit dem Ziel, leistungsschwachen SchülerInnen unter die Arme zu greifen. Die beiden Koordinatoren Sonja Iten und Rolf Züger planen mit den Jugendlichen,

ortsansässigen Betrieben, der Schulsozialarbeit (SSA) und den Eltern die optimale Vorbereitung für das spätere Berufsleben. Dafür gibt es die Möglichkeit, einmal pro Woche halbtägige Arbeitseinsätze über drei Monate zu leisten. Betreut werden sie dabei von Kurt Staub (SSA). Zusätzlich offeriert die SSA ein wöchentliches Modulangebot. Es umfasst das Stärken der Sozialkompetenzen und das Einschätzen von Situationen im Arbeitsalltag sowie Übungen für ein angemessenes Auftreten, Konfliktstrategien usw. Zurzeit nehmen zwölf Jugendliche an diesem freiwilligen Programm teil. «Das LIFT-Projekt ist gut angelaufen», meint Rolf Züger. «Es wäre schön, wenn noch weitere Walder Betriebe mitmachen.»

Edith Rohrer ▲▲▲

## Anschlusslösungen 09/10

Stand Juli 2010

3. Klassen	Sek A	Sek B	Sek C
Lehrstelle	27	20	6
Mittelschule	3		
BWS ZO	3	10	9
4. Jahr an Sek		1	1
Praktikum		3	5
Privatschule / Sprachaufenthalt		2	1
Erwerbstätigkeit			1
ohne Lösung			1*

\* ab August 2010: Start Berufsintegrationsprogramm BIP  
Quelle: Sekundarschule Wald



Die künftigen Schulabgänger sind bereits in Startposition zum nächsten Schritt in ihre berufliche Zukunft. (Fotos: Edith Rohrer)



2011

Skepsis gegenüber Vision Nordholz

# Wachstum und Bürgernähe

2011 zeichnete sich in der Gemeinde Wald in punkto Raumplanung ein richtungsweisender Trend ab, der sowohl die Statistiken wie auch die Gemüter bewegte.



Mit der Bushaltestelle Nordeck erhielten die grössten Neubauquartiere an der Laupenstrasse im Dezember einen eigenen Anschluss an den öffentlichen Verkehr. (Fotos: Edith Rohrer)

■ **Wie wichtig** es den Walderinnen und Waldern ist, bei der Ortsplanung und -gestaltung mit zu entscheiden, haben sie 2011 an zwei Beispielen deutlich demonstriert.

## Fall 1: Nordholz bleibt

Bereits zu Jahresbeginn löste das Titelblatt der ersten WAZ-Ausgabe rege bis empörte Echos aus. Dabei zeigte es lediglich eine visionäre Fotomontage einer Nordholz-Überbauung und visualisierte damit eines der Legislaturziele des Walder Gemeinderats: ein erweitertes Dorfzentrum im Raum Bahnhof-Nordholz. Auch ein Orientierungs-Anlass im Schwertsaal zu diesem Thema erhitzte die Gemüter. Die Botschaft an den Gemeinderat war eindeutig: Das Nordholz soll unangetastet bleiben. Nachdem der Gemeinderat nochmals über die Bücher gegangen war und das Areal Nordholz aus der Testplanung nahm, wurde schliesslich an der gut besuchten Gemeindeversammlung vom 7. Dezember 2011 den Kosten für eine Testplanung des Bahnhofareals zugestimmt.

## Fall 2: Turm ade

Ein weiteres Zeichen setzten die Walder beim Umbau der ehemaligen Weberei Hueb. Schon zu Beginn scheiterte das Projekt fast an der im Gestaltungsplan enthaltenen Turm-Skulptur. Auch während der Bauphase gab dieses Kunstobjekt immer wieder Anlass zu Unmutsäusserungen zwischen Anwohnern und Bauherrschaft. Schliesslich, nach der dritten Vorlage einer Teilrevision des Gestaltungsplans Hueb, scheiterte das Aufstellen des Turms an der Gemeindeversammlung. Das am Bahnhof zwischengelagerte Kunstwerk musste Wald definitiv verlassen.

## Wald wächst

Allein 105 neue Wohnungen, die ab Mitte 2011 grösstenteils bezogen waren, wurden in den nahe beieinander liegenden Überbauungen Nordeck, Arikan und Eschenpark realisiert. Mit weiteren Neubauwohnungen an der Chefstrasse, beim Schulweg in Laupen und in den Fabrik-Lofts im Weiler Hueb entstanden in der Gemeinde im

vergangenen Jahr insgesamt rund 134 neue Wohneinheiten.

Erstaunlich dabei ist, dass sich im Vergleich zum Vorjahr die Bevölkerung nur um 35 Personen erhöhte. Was bei der Einwohnerzahl dennoch dazu führte, im September 2011 die 9000er-Grenze zu erreichen. Überschritten wurde sie

*Der Gemeinderat strebt einen sanften Bevölkerungszuwachs an. Wir wünschen uns einen Mix aus engagierten Menschen, die unsere Lebensqualität schätzen, Begeisterung für unsere Gemeinde entwickeln und hier Wurzeln schlagen möchten.*

(Käthi Schmidt, Gemeindepräsidentin)

durch Markus Schwarz (23). Der junge Deutsche zog nach Wald, um temporär bei einer Walder Firma zu arbeiten. Ihm gefalle es in der Gemeinde, erklärt Schwarz. Besonders angenehm finde er die schweizerische Gemütlichkeit. Bis Ende des Jahres stieg die Einwohnerzahl auf 9015 Personen. Und die Statistik wird weiterwachsen, denn gemäss Auskunft des Bauamts Wald kommen 2012 mindestens noch einmal fünfzig neue Wohnungen dazu.

Edith Rohrer ▲▲▲



Aktuelle Baustelle: An der Mürtschenstrasse (Laupen) entstehen zurzeit fünf neue Wohneinheiten.

## Dies und Das



Esther Frei wird ihre Kundschaft vermissen.  
(Foto: Ursula Sobota)

### Elektro-Frei schliesst Verkaufsladen

Am 1. März 1972 stand Esther Frei das erste Mal im damals noch kleinen, alten Elektrogeschäft an der Bachtelstrasse. «Ich hatte nicht viel Ahnung von der Materie» lacht sie und gesteht auch grad ein, dass sie mit den sperrigen Kabeln, Geräten, Rohren, Lampen ihre liebe Mühe hatte. «Ich liebe Blumen», sagt sie. Und wenn sie einige Jahre zuvor nicht Werni, den Elektriker, geheiratet hätte, würde sie wohl eher in einem Blumengeschäft gearbeitet haben. Aber so kam es, dass sie «wohl oder übel» ins Geschäft einstieg und das Beste daraus machte. Schon bald hatte sie sich eine treue Kundschaft aufgebaut und diese Kontakte, die Gespräche, das Soziale, liebt sie noch heute. «Wäre da nicht meine Stammkundschaft, ich hätte den Laden schon früher geschlossen», meint die 73-Jährige. Denn dass viele Kundinnen in den letzten Jahren nur noch zu ihr kamen, um etwas zu kaufen, was die grossen Zentren nicht in ihrem Sortiment führen, hat ihr zu schaffen gemacht.

Neben ihrer Arbeit im Laden und im Büro hat sie mit ihrem Mann zusammen zwei Kinder gross gezogen. «Werni und ich sind ein tolles Team» sagt sie, «die ganzen Jahre hatten wir neben der vielen Arbeit auch viel Freude an unserem Geschäft.» Jetzt will sie sich mehr Zeit für den Garten, für die Familie und vor allem für die zwei Enkelkinder nehmen. (us)

### 0900 144 244 – die neue ärztliche Notfallnummer

«... bitte hören Sie diese Ansage bis zum Schluss», teilte einem jeweils der Telefonbeantworter der Hausärztin mit, wenn, wie üblich, wieder einmal am Wochenende oder an einem Donnerstag ein medizinischer Notfall eintrat. Dann folgten auf dem Bändli die Nummern der Dienst habenden Ärzte. Damit ist seit anfangs März Schluss: Neu gilt im ganzen Dienstkreis Wald-Fischenthal-Bauma-Sternenberg dieselbe zentrale Nummer, welche einen jederzeit direkt mit dem zuständigen Notfallarzt verbindet. (kr)



### Das Walder Gewerbe macht mobil...

Als erster Gewerbeverein in der Schweiz führt das Walder Gewerbe ab Ostern 2012 die Walder Geschenkkarte in Form einer Kreditkarte ein. Der Geschenkbetrag ist frei wählbar. Die Geschenkkarte, welche den bisherigen Walder Einkaufsgutschein in Papierform ersetzt, kann bei 27 Walder Firmen gekauft und auch als Zahlungsmittel eingesetzt werden.

Weitere Infos:

[www.walder-gewerbe.ch/info@walder-gewerbe.ch](http://www.walder-gewerbe.ch/info@walder-gewerbe.ch)



Blick von der Zürcher Höhenklinik auf die Linthebene, fotografiert von Susy Jesse.

Postkartensujets von Wald gesucht: Die WAZ publiziert 2012 jeden Monat auf dieser Seite ein LeserInnen-Foto zum Thema «Die Gemeinde Wald heute». Für jedes veröffentlichte Bild wird ein Honorar von 50 Franken bezahlt. Bilder mit Name und Adresse einsenden an: [waz@wald-zh.ch](mailto:waz@wald-zh.ch)

# Ausblick

April 2012	
Veranstaltungen	
4. MI	19.00 <b>Passionsandachten in der Karwoche</b> Ref. Kirche, Ref. Kirchengemeinde, Infos: <a href="http://www.ref-wald.ch">www.ref-wald.ch</a> , Pfarrerin Milva Weikert-Schwarz, 055 246 16 94
5. DO	8.00 <b>Walder Wuchemärt</b> Schwertplatz, sunneland-oberland Tourismus, Infos: <a href="http://www.sunneland-oberland.ch">www.sunneland-oberland.ch</a> , Hans-Ulrich Weber, 055 246 49 12
5. DO	19.00 <b>Passionsandachten in der Karwoche</b> Ref. Kirche, Ref. Kirchengemeinde, Infos: <a href="http://www.ref-wald.ch">www.ref-wald.ch</a> , Pfarrerin Milva Weikert-Schwarz, 055 246 16 94
6. FR	9.30 <b>Karfreitags-Gottesdienst mit Abendmahl</b> Ref. Kirche, Ref. Kirchengemeinde, Infos: <a href="http://www.ref-wald.ch">www.ref-wald.ch</a> , Pfarrer Walter Schlegel
7. SA	9.00 <b>Ostermärt Puure Märt</b> Landi Bachtel, Elsbeth Hess-Wittwer
7. SA	19.15 <b>Osternachtgottesdienst</b> Ref. Kirche, Ref. Kirchengemeinde, Infos: <a href="http://www.ref-wald.ch">www.ref-wald.ch</a> , Pfarrer Walter Schlegel
8. SO	9.30 <b>Ostergottesdienst mit Abendmahl und Taufe</b> Ref. Kirche, Ref. Kirchengemeinde, Infos: <a href="http://www.ref-wald.ch">www.ref-wald.ch</a> , Pfarrerin Milva Weikert-Schwarz, 055 246 16 94
11. MI	9.00 <b>café international-Treffen / Integrationstreffen</b> Gemeindezentrum Windegg, Jugend/Pubertät, Infos: <a href="http://www.wald.zh.ch">www.wald.zh.ch</a> , Mia Smit, 055 256 51 71
11. MI	11.30 <b>Ökumenischer Suppezmittag</b> Methodistenkirche, Suppe, Brot, Kuchenbuffet mit Kaffee/Tee, Doris Albrecht, 055 246 24 44
14. SA	9.00 <b>Walder Frauezmorge: Kinder, Kirche und Karriere?</b> Begegnungszentrum Oase, Chrischona Gemeinde, Anmeldung: Rita Stehli, 055 246 34 32
15. SO	9.30 <b>Akkordeon-Orchester Hinwil/Wald: Frühlingskonzert mit Brunch</b> Schwertsaal, Beginn: 9.30 – 13.00 Uhr, Infos: <a href="http://www.akkordeonplus.ch">www.akkordeonplus.ch</a>
15. SO	12.00 <b>Sonntigstisch für Senioren</b> Altersheim Drei Tannen, Wald – Fit fürs Alter, Anmeldung: 055 256 14 14
16. MO	<b>Pilzlertreff für alle</b> Pilzlokal, Pilzverein am Bachtel, Infos: <a href="http://www.bachtelpilz.ch">www.bachtelpilz.ch</a>
17./18. DI/MI	<b>Frühjahrs-Markt</b> Bahnhofstrasse, WVGW, Infos: 055 246 15 65, Kurt Akermann
18. MI	16.30 <b>Gratis-Kino</b> Schwertsaal, Free Willy, Stephan Hegglin, <a href="mailto:stephan.hegglin@schule-wald.ch">stephan.hegglin@schule-wald.ch</a> , 076 567 68 60
21. SA	14.00 <b>Farbgedanken   Eigene Sprache (Finissage)</b> Vivendi Lebens-Art, Bilder von Elisabeth Baldenweg, <a href="http://www.vivendi-lebensart.ch">www.vivendi-lebensart.ch</a> , 055 246 18 18
22. SO	9.30 <b>Gottesdienst mit der Harmoniemusik</b> Ref. Kirche, Ref. Kirchengemeinde, Infos: <a href="http://www.ref-wald.ch">www.ref-wald.ch</a> , Pfarrerin Milva Weikert-Schwarz, 055 246 16 94

25. MI	9.00 <b>café international-Treffen / Integrationstreffen</b> Windegg, Frühlingsausflug mit der Familie, <a href="http://www.wald.zh.ch">www.wald.zh.ch</a> , Mia Smit, 055 256 51 71
27. FR	18.00 <b>chill-out für Jugendliche</b> ab 3. Oberst.-25 Jahre, Jugendbüro let's talk, Infos: <a href="http://www.jugendarbeit-wald.ch">www.jugendarbeit-wald.ch</a> , J. Ramdani, T. Kraner, 055 246 40 19
28./29. SA/SO	<b>Tag der offenen Tür</b> Schafmilchkäserei Faltigberg-Wald, Infos: <a href="http://www.schafmilchkaeserei.ch">www.schafmilchkaeserei.ch</a> , Franz Koster, 055 256 63 46
29. SO	9.00 <b>Erstkommunion-Feier</b> Kath. Kirche, Kath. Pfarramt, Infos: <a href="http://www.kath-wald.zh.ch">www.kath-wald.zh.ch</a> , 055 266 22 30 Ausstellungen
DI/DO/FR/SA	<b>Farbgedanken   Eigene Sprache</b> Vivendi Lebens-Art, (3.–20.), Bilder von Elisabeth Baldenweg, <a href="http://www.vivendi-lebensart.ch">www.vivendi-lebensart.ch</a> , 055 246 18 18

Kurse	
17. DI	18.30 <b>Nusstorte – Tuorta da nuschs</b> Schulhaus Burg, HFS, <a href="http://www.schule-wald.ch">www.schule-wald.ch</a> , Doris Keller, 055 246 45 60

Mai 2012	
Veranstaltungen	
6. SO	8.00 <b>Pflanzenwanderung</b> Pilzlokal Schlipfplatz, Pilzverein am Bachtel, Infos: Rolf Altenburger
7. MO	<b>Pilzlertreff für alle</b> Pilzlokal, Pilzverein am Bachtel, Infos: <a href="http://www.bachtelpilz.ch">www.bachtelpilz.ch</a>
9. MI	9.00 <b>café international-Treffen / Integrationstreffen</b> Windegg, Die Künstlerin in uns, <a href="http://www.wald.zh.ch">www.wald.zh.ch</a> , Mia Smit, 055 256 51 71
9. MI	11.30 <b>Ökumenischer Suppezmittag</b> Kath. Pfarreizentrum, Ref./Kath./Meth. Kirchengemeinden, Rita Bütler, 055 246 41 26
9. MI	14.00 <b>Ökumenischer Seniorennachmittag</b> Referat Historikerin Heidi Witzig, Ref./Kath./Meth. Kirchengemeinden, Linda Wipf 055 246 51 15

Kurse	
8. DI	18.30 <b>Kochen, Backen und Servieren im Glas</b> Schulhaus Burg, HFS, <a href="http://www.schule-wald.ch">www.schule-wald.ch</a> , Doris Keller, 055 246 45 60

Wiederkehrende Anlässe	
FR	<b>Walder Wuchemärt</b> Schwertplatz, sunneland-oberland Tourismus, Infos: <a href="http://www.sunneland-oberland.ch">www.sunneland-oberland.ch</a> , Hans-Ulrich Weber, 055 246 49 12

Melden Sie bitte Ihre Veranstaltungen bis Mitte des Vormonats auf [www.waldernet.ch](http://www.waldernet.ch). Dort finden sie auch Hinweise auf weitere Anlässe.

# balda z'Wald

AG KULTUR

## Musikalischer Brunch mit dem Akkordeon-Orchester Hinwil/Wald

Am Muttertag laden die beiden Akkordeon-Orchester aus Hinwil und Wald zu einem musikalischen Brunch in den Schwertsaal ein. Das Frühlingskonzert ist der Auftakt zum 75-Jahre-Jubiläum der beiden Vereine mit einem abwechslungsreichen Programm. Den Auftakt macht das Orchester aus Schülern und Wiedereinsteigern unter der Leitung von Verena Luck, dann folgen unter der Leitung von Gérard Fahr Eigenkompositionen und Klassiker wie «Music» oder «Moment for Morricone». Akzente setzen vier Bläser, der Gitarrist Mäni Bühler und die Sängerin Isabelle Berthoud. Derweil wird der Tisch von Christoph Jost's Partyservice mit allerlei Köstlichkeiten gedeckt und das Glücksrad gedreht.



**Sonntag, 15. April, 9.30 Uhr bis 13.00 Uhr**

Schwertsaal Wald

Reservierungen: [www.akkordeonplus.ch](http://www.akkordeonplus.ch)

## Orgelapéro am Markttag

Seit einer Weile lanciert die Organistin Regula Wittwer jeweils im Frühjahr und im Herbst einen Orgelapéro mit einem musikalischen Gast. Diesmal ist es Claudia Beck, Schlagzeugerin und Hackbrett-Spielerin. Die beiden Frauen laden zu einem etwa halbstündigen Konzert mit der ungewohnten Instrumentenkombination ein. Zu hören sind originale Hackbrett-Stücke und auch ein echtes Zäuerli wird nicht fehlen. Anschliessend wird angestossen, wobei man nicht nur mit den Musikerinnen plaudern, sondern auch die Instrumente aus der Nähe betrachten kann.

**Mittwoch 18. April, 11.00 Uhr**

Reformierte Kirche Wald

Eintritt frei, Kollekte

## Heidi Witzig über «Alt und krank sein früher und heute»



Einmal im Monat veranstalten die reformierte, die katholische und die methodistische Kirchgemeinde Wald einen ökumenischen Seniorennachmittag. Am 9. Mai haben sie Heidi Witzig zu einem Referat eingeladen. Die Historikerin ist vor allem bekannt für ihre Forschung zur Frauengeschichte. Diesmal wird sie über Alter und Krankheit sprechen, über Vorstellungen und Lebensrealitäten durch die Jahrhunderte. So erfährt man unter anderem, wie im Übergang zum 19. Jahrhundert christliche Leitbilder von naturwissenschaftlichem Denken abgelöst wurden, wie sich Lebenserwartung und -bedingungen durch Hygiene und medizinische Entdeckungen veränderten und damit auch die Vorstellungen von seelischer und körperlicher Krankheit. Von der Geschichte kommt die Historikerin in die Gegenwart und wagt einen Blick in die Zukunft.

Der Vortrag dauert etwa eine Stunde mit anschliessendem gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

**Mittwoch, 9. Mai, 14.00 Uhr**

Reformiertes Kirchgemeindezentrum Windegg

Eintritt: frei

Fahrdienst: Herta Maurer, Telefon 055 246 25 25